

Letzku

DI

3821 $\frac{a}{35}$



1855.

~~1855~~

0002



Pamela,
in fünf Aufzügen.

Von

La Chaussée.



Bremen,
bey Johann Heinrich Cramer,
1768.



Personen:

Milord B**

Milady Davers, Schwester des Milord.

Herr Williams, ein Geistlicher.

Frau Andrews, Mutter der Pamela.

Pamela.

Jewks.

Bediente.

(Die Scene ist in der Graffschaft Lincoln, in
Milords Schlosse).





Erster Aufzug.
Erster Auftritt.

Milord, Jewks.

Milord.

Guten Morgen, Frau Jewks, da bin ich endlich!

Jewks.

Se Milord, sind Sie es, der uns überfällt?

Milord.

Ich komme ohne der Pamela Willen; ich habe meine Ungedult einmal befriedigen müssen, und ich mußte sie sehen; sie hätte mir es doch niemals so erlaubt. Nun, hast du mir sonst nichts zu sagen?

Jewks.

Haben Sie nicht —

Milord.

Und was?

A 2

Jewks.

Jewks.

Meinen letzten Brief erhalten?

Milord.

Welchen?

Jewks.

Den von vergangnem Monate.

Milord.

Da war ich unterwegs. Und nun, Pamela?

Jewks.

Pamela —

Milord.

Was hast du bey ihr ausgerichtet? Wie gefällt es ihr in Lincoln?

Jewks.

Sie ist traurig, sie schläft wenig, ist fast gar nichts, weint wie eine Närrinn, schreibt mehr als Zehne, und Sie, nennt sie nur einen grausamen Räuber.

Milord.

Nun du hast sie doch blos durch Güte zu bewegen gesucht?

Jewks.

Ja, ich habe sie ungefähr zwanzigmal schlagen wollen.

Milord.

Schlagen! du sollst Achtung für sie haben — Nun, aber wie steht es um ihre Reize?

Jewks.

Sehr gut. In eben dem Schreiben meldete ich Ihnen, daß die kleine Kreatur, ohne sich etwas merken zu lassen, Tag und Nacht an nichts dächte,
als

als wie sie uns entwiſchen will, daß ſie nach nichts mehr trachtet, als wie ſie den Schlüssel auf das Feld hinaus bekommen kann, und daß, mit dem darnach Trachten, der Teufel ihr ihn endlich wohl könnte finden laſſen.

Milord.

Zum Teufel, wir wollen es ſehen!

Jewks.

Und wenn ihr nun Herr Williams behülflich wäre?

Milord.

Wer? Er?

Jewks.

Mit einem Worte, ich will nicht für ihn ſtehen.

Milord.

Nun, nun, Williams iſt ein Tölpel.

Jewks.

Aber ein Tölpel, der Verſtand hat.

Milord.

Er iſt nicht ſo dumm, daß er es mit mir aufnehmen ſollte.

Jewks.

Er hat den Schlüssel zum Park, da geht er ohne Umſtände hinein, und wenn ich Pamela nicht an meinen Rock gebunden habe, ſieht ſie, wie ſie ſich wegſtehlen und mit ihm ſprechen kann.

Milord.

Nein, nein, der junge Geiſtliche iſt mir nicht verdächtig, ich bin ihm bey ſeinen elenden Umſtänden zu unentbehrlich, und das iſt um deſto mehr, da er weiß, daß ich auf dem Punkte bin, ſein Glück zu machen.

A 3

Jewks.

Jewks.

Necht viel Ursachen; die aber alle die Liebe nicht hört, und die mich noch gar nicht beruhigen. Es ist immer besser, zu viel als zu wenig vorgelesen; darum habe ich auch auf allen Fall ein doppeltes Schloß machen lassen, das will ich an die Gartenthür legen. Noch überdieß, bin ich noch fürsichtiger gewesen; ich habe geglaubt, sie muß jemanden haben, der sie einnehmen und ihr Vertrauen gewinnen könnte, das ich schon lange verlohren habe; da hat man mir von einer gar vortreflichen Frau gesagt; sie ist liebreich und erfindsamer als Feine, kurz, Ihnen und mir wird sie in allen gehorchen.

Milord. (der einen Augenblick nachgedacht hat.)

Pamela scheint mir sehr hartnäckig zu seyn. Unterdessen ist die Fürsorge recht gut. Nun, weiter! hast du mit ihr von mir gesprochen?

Jewks.

Ohne Aufhören.

Milord.

Desto schlimmer!

Jewks.

Desto schlimmer? wie! wollten Sie denn das nicht haben?

Milord.

Zum Henker, du wirst sie vollends aufgebracht haben: du hättest nur manchmal einen glücklichen Augenblick erwählen sollen.

Jewks.

Ja doch! bey ihr ist ein Augenblick, wie der andre; sagt man nur ein Wörtgen, so fährt sie auf, denn

denn das unbändige Ding, ihre Tugend, macht sie gleich verwirrt. Da mag man ihr von Milords Besten, oder von ihrem eignen vorpredigen, sie zuckt die Achseln und hält einen für närrisch. Gewiß ein kluges Mädchen ist manchmal auch sehr albern.

Milord.

Mein Zustand ist nur für mich unglücklich. In welchem Labyrinth führt mich die Liebe, je tiefer ich hinein komme, je mehr schaudert mir, denn mit einem Worte, ich kann nicht, und das macht mich eben rasend, noch sie heirathen, noch sie zu lieben aufhören. Zwey Monate habe ich mich nun geprüft, anstatt durch meine Abwesenheit zu gewinnen, lobert die Liebe nur heftiger; aber ich will doch das Mittel versuchen, das sie mir eingiebt. Seitdem mir Pamela werth ist, hat sie bloß die erzürnte Liebe gesehen, man muß sie ihr unter einem reizendern Bilde darstellen, man muß ihr Geschenke machen, nimmt sie sie nur an, so ist dieses ein Schritt, der sie weit führen kann.

Jewts.

Aber das muß sie bey Leibe nicht merken, ich kenne Pamela!

Milord.

Dafür will ich schon sorgen. Wozu lasse ich mich verleiten! Welch ein Anschlag! wider meinen Willen schäme ich mich fast desselben. Sollte ich unglücklicher Weise sie doch endlich verführen, o dann werde ich weit mehr verlieren, als ich gewinne! Aber glaubst du wirklich, daß mich Pamela im Grunde ihres Herzens hasset; sie ist zu beleidigt.

leidiget, ja jetzt erndte ich ein, was ich verdient habe. Ich habe zu geschwind siegen wollen, und darüber gar nicht gesezigt: Ihr Haß ist die Frucht meiner Verwegenheit. Aber wäre ich dieses recht überzeugt, so wollte ich nicht für das Schicksal stehen das sie sich bereitet, eine verzweifelnde Liebe ist zu allem fähig. Man würde es bereuen, mich aufs äußerste getrieben zu haben! Sage mir Jewks, sage mir, daß sie mich so sehr haßt, als ich sie ansehe.

Jewks.

Vor mir zwingt sie sich wenigstens.

Milord.

Aber dennoch ist es nicht minder wahr, daß mich Pamela verabscheut?

Jewks.

Bei Ihrem Namen fällt sie schon in Ohnmacht, das ist wahr.

Milord.

Desto besser, die entsetzliche Verzweiflung, in die mich deine Erzählung setzt, ist mir jetzt sehr nützlich. Sterben würde also dieß schwache Geschöpf vor meinem Anblicke?

Jewks.

Je nun — Aber Milord! —

Milord.

Sehr gut, deine Erzählung gelingt, wir wollen sehen, wir wollen sehen, ob sie nichts bändigen kann; aber man muß sich erst von ihrem Haße überzeugen.

Jewks.

Jewks.

Ueberzeugt sollen Sie wohl werden, wenns nur daran liegt. Ich will Pamela rufen. Stellen sie sich hinter dieses Stacket.

Milord.

Williams und Pamela kommen dort her.

Jewks.

Machen Sie, verstecken Sie sich.

(Milord versteckt sich.)

Zweyter Auftritt.

Pamela, Williams, Jewks.

Jewks.

Ah Sie sind es! Nun ist das Fischen recht glücklich abgelaufen? Sind Sie denn eine recht geschickte Schülerinn in diesem artigen Handwerke? hat es Sie ein wenig belustiget?

Pamela.

Ach! kann einen der Tod eines Geschöpfes belustigen?

Jewks.

Aber dieß stille Vergnügen schickt sich zu Ihrer Gemüthsart.

Pamela.

Hier ist mir alles gleich.

Jewks.

Aber es hätte doch Ihren Kummer aufheitern sollen.

A 5

Pamela.

Pamela.

Ich kann keinem Geschöpfe böses zufügen.

Jewks.

Der Briefträger ist da; man hat mir es gesagt; vermuthlich Briefe von Milord; er hat mir recht lange nicht geschrieben; ich war schon über sein Stillschweigen unruhig. Nun werden wir wieder rechte gute Nachrichten hören. Gehen Sie nicht weit, ich komme gleich wieder, sie Ihnen zu hinterbringen.

Pamela.

Ach nicht so eilig! was kann ich für Nachrichten, als grausame erwarten.

(Jewks geht ab.)

Dritter Auftritt.

Pamela, Williams.

Pamela.

Nun Herr Williams!

Williams.

Ich suche Ihnen zu dienen.

Pamela.

Werden Sie mein Befreyer sehn?

Williams.

Es ist mein liebster Wunsch.

Pamela.

Eilen Sie auf mehr als mein Leben, auf meine Ehre kommt es an, Sie wissen es. Rührt Sie mein Zustand, so reißen Sie mich aus einem Orte,

wo

wo die List der Hölle, sich beifert mir das zu rauben, was mir das theuerste ist. Wo ich gehe, begleitet mich das Schrecken. Ich lege mich niemals ohne Schaudern oder ohne Furcht vor einem entsetzlichen Traume nieder. Schlummre ich endlich wider meinen Willen, so erweckt mich plötzlich das Entsetzen. Tag und Nacht habe ich das schreckliche Bild der Beschimpfung, die mich erwartet, vor Augen. In der That, der Grausame, der wüthende Tyrann, der mich zu meinem Verderben hier gefangen hält, kann in jedem Augenblicke hier seyn. Was fange ich dann an, was wollen Sie erwarten?

Williams.

Pamela, ich hege für Sie die zärtlichste Freundschaft, ich schwöre es bey Ihnen selbst, und bey ihrer Tugend! Ohne Zweifel wage ich mein Glück, indem ich Ihnen diene, ich weis es, aber dieser Gedanke, der sich mir aufdringt, schlägt mich nicht nieder. Ich will nicht länger von dem Urheber Ihres Unglücks abhängen; ich will nicht.

Pamela.

Haben Sie mein Unglück bekannt gemacht?

Williams.

Ja! Ueberall habe ich es mit den lebhaftesten Farben abgemalt.

Pamela.

Dum?

Williams.

Ich dachte Ihnen dadurch einen großen Dienst zu thun, Ihnen Hülfe zu schaffen. Hoffen Sie keine!

keine! Ich sehe, daß man für die Laster der Großen Ehrfurcht hegt; Sie haben einmal diesen Vortheil!

Pamela.

Ach Gott! ist das ein Vortheil?

Williams.

Ich habe gesehen, daß die Tugend verachtet bleibt, begleitet sie nicht der Glanz des Standes. Ein unwürdiges Gelächter, das war der ganze Lohn für die Ihrige. Man achtet die unbekannte Unschuld nicht.

Pamela.

Aber zum Glück ist sie ihr eigener Lohn.

Williams.

Ja, die sichersten Güter sind die, die sie selbst ertheilet; ich hoffte auf einen rechtschaffenen Mann, der hier in der Nähe wohnt, gestern redete ich mit ihm deswegen. Dieser Geistliche hörte mir sehr aufmerksam zu, und schien mir anfangs sehr gerührt; aber kaum nannte ich Milord, so verschwand sein Eifer; er ward bestürzt, verwirrt, hörte nur noch ungern das Uebrige von der Geschichte, und seine abschlägige Antwort zu beschönigen, that er, als hielt er das Unglück nicht für so dringend, als es wirklich ist. Er beschuldiget mich, daß ich mich der Sache zu lebhaft annähme, er befürchtet mit hinein gezogen zu werden, und ungeachtet meiner Bitten, und den Pflichten seines Amtes und Ansehens, will er auf keine Weise etwas damit zu thun haben. Die andern Geistlichen sind eben so gesinnt: so ist die Sache.

Pamela.

Pamela.

Mein liebster Herr Williams, Welch ein entsetzliches Schicksal! schreckt Sie es nicht ab? darf ich fortfahren, Ihnen beschwerlich zu fallen? Aber Sie sind von Natur großmüthig.

Williams.

Könnte ich nur ein wenig glücklicher seyn, und Sie durch meine Bemühungen aus diesem Orte bringen; mein bisheriger Eifer soll Ihnen Bürge seyn: Ihre Eltern haben nun Ihre Briefe empfangen; einen Schlüssel habe ich auch machen lassen.

Pamela.

Geben Sie her.

Williams.

Ich habe ihn versteckt, und ein paar Zeilen dazu, die Sie lesen werden. Sie wissen schon den Ort, wo wir alles hin verbergen, es ist eben der.

Pamela.

Ja, ja.

Williams.

Ich sage es Ihnen noch einmal, die Aussicht in Ihr Glück ist noch sehr dunkel.

Pamela.

Ich hoffe, durch meine Flucht, meines Feindes Anschläge zu vereiteln. Seyn sie nur so gütig, und kommen gegen Mitternacht an die bewusste Thüre; Sie sollen mir zum Begleiter dienen, ich komme, so bald mein Argus eingeschlafen ist —

Williams.

Williams.

Von hier bis zu Ihren Eltern ist es ein weiter und beschwerlicher Weg; wir müssen durch die ganze Grafschaft.

Pamela.

Gott, weis ich denn, wo ich bin!

Williams.

Wenn Sie darauf gerechnet haben, daß Sie hier irgend eine Freystadt finden würden, so betrügen Sie sich. Milord hat alles vorhergesehen; er ist Friedensrichter, er hat Sie aufs genaueste beschreiben lassen. Auf seinen ausdrücklichen Befehl sind Sie in seinem ganzen Bezirke angegeben, daß man sich im Fall Ihrer versichern soll.

Pamela.

Bin ich denn eine Sklavinn?

Williams.

Ist man es nicht allemal von dem Mächtignern?

Pamela.

Sie setzen mich in Verzweiflung.

Williams.

Das Hinderniß ist unüberwindlich. Die Sache ist unnöthlich, wenn der Himmel nicht ein Wunder thut.

Pamela.

Wie? seine strafbare Liebe verschließt mir alle Wege, ich kann mich nicht seinen unwürdigen Händen entreißen? Mein Verderben ist also in diesem entlegnen Orte gewiß!

Williams.

Williams.

Denke ich so wie Sie darüber nach, so wundre ich mich gar nicht, daß Sie ihn hassen, ihn verabscheuen.

Pamela.

Nach hassenswürdig ist er nicht, nur seine unglückliche Liebe macht ihn unkenntlich; es ist wahr, ich erzittre vor ihm, aber nun, ich bin gerecht: Er zerbreche meine Ketten, und ich will die aufrichtigsten Wünsche für ihn thun. Ich fürchte die gefährlichen Vergehungen seiner Liebe, aber meine Furcht entspringt nicht aus dem Hasse. Nur gegen mich allein verändert die Heftigkeit seiner Leidenschaft seinen glücklichen Character.

Williams.

Himmel, hier ist er selbst!

Pamela.

Gott, nun bin ich verlohren!

Vierter Auftritt.

Milord, Jewks, Pamela, Williams.

Milord (zur Jewks noch in der Hinterseene)

Wir wollen nicht thun, als wenn wir sie gehört hätten.

Williams (für sich)

War er nicht etwa gar in der Nähe?

Milord.

Ihr Diener mein guter Williams, erlauben Sie, daß ich mit Ihnen ohne Umstände umgehe.
Ver.

Verzeihen Sie, lassen Sie uns einen Augenblick allein; wir werden uns schon wieder treffen. Gewiß, du kannst auch gehen. (zur Pamela) bleibt da, ich will es haben!

Fünfter Auftritt.

Milord, Pamela.

Milord (für sich)

Sie haßt mich nicht, darnach wollen wir uns richten. (laut) Meine Zurückkunft soll euch gar nicht bekümmern, nichts weniger.

Pamela.

Erinnert sich Milord nicht mehr, daß er mir versprochen hatte, mich noch nicht so bald mit seiner Gegenwart zu beehren?

Milord.

Wir wollen nicht an das Vergangne denken, ihr werdet aus allem sehen, daß ich ein ganz andres Herz mit nach Lincoln bringe. Aber wird denn das grausame Schrecken, das euch immer befällt, mich ewig beunruhigen? Es ist mir sehr unangenehm, daß ich euch nichts als Furcht einflöße. Werde ich denn niemals jene sanfte schmeichelhafte Mine wieder sehen, jene Heiterkeit, die euch natürlich ist, jenen offenen Blick, jenes bezaubernde Lächeln, jene stets neue Anmuth, jenen einnehmenden Reiz, der jetzt von einer unaufhörlichen tödlichen Furcht verschleucht wird? O raubt doch meiner Gesellschaft nicht, was euch so schön macht.

Pamela.

Pamela (für sich)

Wie gefährlich ist er, wenn er nicht böshaft ist!

Milord.

Wir wollen uns igt heitrer wiedersehen.

Pamela.

Was bringt Sie hieher Milord?

Milord.

Die Neue.

Pamela.

Und wer steht mir für dieselbe?

Milord.

Die Folgen. Wir wollen alle unsere Ungerechtigkeiten vergessen.

Pamela.

Können Sie auch mir welche Schuld geben?

Milord.

Ich komme hieher, nicht das Unrecht, das einer von dem andern kann erlitten haben, zu untersuchen, sondern gut zu machen. Vielleicht könntet Ihr einmal darüber erröthen, aber Ihr müßtet auch das Eurige dabey thun.

Pamela.

Was nennen Sie das Meinige?

Milord.

Denkt darüber nach! (bey Seite.) Ich glaube ich kann igt diese Galanterie wagen; erfüllte sie doch meine Wünsche! (Er überreicht der Pamela ein Papier) hier Pamela leset dieses Papier mit Aufmerksamkeit, ich bitte Euch.

Pamela.

Und was kündigt mir dieses Papier an?

Pamela.

B

Milord

Milord.

Das werdet Ihr sehen. Geht, ich erwarte eine Antwort, aber daß sie ja nach meinem Wunsche ausfällt! Ich muß einige Befehle geben.

Pamela (sieht das Papier an.)

Was für Unruhe macht es mir nicht schon!

Milord.

Geht. Nur ungerne beraube ich mich des süßesten Vergnügens, wenn ich Euch einen Augenblick verlasse.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Milord, Pamela.

Pamela, (gibt ihm ein Papier wieder) Hier Milord.

Milord.

Ich darf doch hoffen, daß ihr es gelesen habt?

Pamela.

Ja, Milord, Sie sind zu großmüthig.

Milord.

Was ist das für eine Antwort? was muß ich erwarten? Seyd doch so gütig, und erklärt mir, wie ich sie verstehen muß; ist es eine abschlägliche Antwort oder nicht? Das würde hart seyn?

Pame

Pamela.

Aber wenigstens gerecht; werden Sie mich nie Ihrer Hochachtung würdigen?

Milord.

Ich will Euch glücklich machen.

Pamela.

Nur das ist ein wahres Glück, das mit unserm Charakter übereinstimmt; dieses, welches Sie mit so geheimnißvoll anbieten, ist nicht für den meinigen.

Milord.

Und warum denn nicht?

Pamela.

Die Zukunft ist mir gar nicht schrecklich,

Milord.

Und was beruhigt Euch darüber?

Pamela.

Das Beyspiel meiner Eltern. Sie sind nicht beklagenswerth, so klein auch ihr Vermögen ist, und meiner Meinung nach, hat sie ihre Redlichkeit für alles schadlos gehalten. Jederman beruft sich auf diese Redlichkeit, sie ist zum Sprichworte worden, und will man ein vollkommenes Paar anführen, so sagt man: so tugendhaft wie Andrews und sein Weib. Mein einziger Ehrgeiz ist, sie nachzuahmen. Und wer sollte mich daran verhindern? alles fodert mich dazu auf; meine Erziehung, jene weisen Lehren, die nach meinen Eltern, meine gute Frau, Milady, Ihre Mutter, in mein Herz pflanzte. „Meine liebe Pamela, sagte sie, sey weise, du kennest deine Pflichten, bleibe ihnen getreu; dich habe ich mit Fleiß unterrichten lassen, denn

W 2

nich

„ich habe mehr als einmal gesehen, daß ein Frau-
 „enzimmer oft durch ihre eigne Unwissenheit, un-
 „glücklich ist,“ So sagte sie oft; verzeihen Sie
 Milord, sie gab mir die Waffen wider Sie in die
 Hände.

Milord.

Was ist das für ein Vorwurf, und was zieht
 mir ihn zu?

Pamela.

Ihre Wohlthaten.

Milord.

Wie so? Meine Mutter versprach Euch, Eu-
 er Schicksal so glücklich zu machen, als es ihre Zärt-
 lichkeit wünschte, sie konnte ihr Versprechen nicht
 halten; es wird mir doch erlaubt seyn, es für sie
 zu thun.

Pamela (für sich)

Welche Ausflucht? (laut) Milady würde ge-
 wiß nicht durch übermäßige Geschenke mich, noch
 meine Eltern beunruhiget haben.

Milord.

Sehr delikat!

Pamela.

Ich falle nicht in Ihr Netz, Milord.

Milord.

Wer will Euch denn unglücklich machen? darf
 man denn nicht, mit Hoffnungsloser Liebe dennoch
 seinen Gegenstand beglücken. Wie, habe ich es
 Euch denn nicht so oft wiederholt? ich verlange
 kein ander Vergnügen, als das, Euch Gutes
 zu thun.

Pamela.

Pamela.

Hätten Sie mich niemals geliebt, wäre nicht noch ist Ihr Herz für mich eingenommen; so hätte ich, Milord, ohne meine Pflicht zu verletzen, etwas weniger von Ihnen jährlich annehmen können; dieß hätte meine ehemaligen Dienste nur allzu reichlich belohnt. Aber so ist es kein Geheimniß, wie sehr ich Ihnen, ach nur zu sehr, zu gefallen gewußt habe; und wüßte es niemand, so weiß ich es; das ist genug. Durch Erkenntlichkeit wollen Sie mich fesseln.

Milord.

Aber diese wird doch niemals weiter gehen, als Ihr selbst wollt; ich sehe hierinne nichts, das die Unschuld selbst beunruhigen könnte. Ueberlegt es besser, Ihr werdet Euch noch entschließen.

Pamela.

Können Sie noch länger darauf bestehen? was würden die Folgen meines veränderten Standes seyn? Was würde man dazu sagen, wenn ein armes Mädchen nun auf einmal so prächtig lebe? Man würde glauben, daß nach einem langen Widerstreben ihre Ehre endlich untergelegen hätte; das hieße Schande und Ehre vereinigen. Wir verdienen nicht, daß man uns Gerechtigkeit widerfahren läßt, so bald wir neben unsrer Tugend nur den kleinsten Schein des Lasters dulden; wir müssen uns und unsern guten Namen verehren.

Milord.

Ihr redet sehr vernünftig; ich habe nichts da wider einzuwenden, als eins: So viel Tugend in dem

dem Zustande erhalten, in dem Ihr Euch befindet, ist gewiß nicht leicht. Bin ich also freygebig gegen Euch, so will ich dadurch Eure Klugheit nicht beleidigen; nein, ich suche sie nur für den größten Gefahren zu schützen. Man wird Euch auf jedem Schritte verfolgen; wie könnt Ihr die Folgen der Armuth von Euch abwenden? Eine grausame Feindinn; Ihr wißt Pamela, die reinste, die standhafteste Tugend besiegt selten die Nothwendigkeit; Einige Zeit widerstrebt sie, aber endlich giebt sie nach: Ihr verlangt also keinen Beystand?

Pamela.

Lassen, lassen Sie mich reisen.

Milord.

Und, was wollt Ihr dann?

Pamela.

Bergnügt mit meinem Vater und mit meiner Mutter leben.

Milord.

Und von was? Ihr werdet ihr Elend vergrößern. Ihr werdet ihnen eine Last mehr seyn.

Pamela.

Aber ich werde ihnen beystehn.

Milord.

Aber Ihr kennt nicht ihre Lebensart, wie wollt Ihr eine beständige Arbeit aushalten? Eure Einbildung macht alles möglich; Ihr und Eure Eltern, werdet endlich zu Grunde gehen, wenn ihr ohngeachtet aller Eurer Bemühungen lange genug im Elende geschmachtet habet. Ihr werdet, eines
durch

durch des andern Schuld sterben, und Ihr weder bloß Schuld daran seyn: nehmt Ihr aber meinen Vorschlag an, so könnt ihr die Größe, der Trost ihres Alters seyn. Hört die Stimme der Natur, und nicht des Eigensinns. Sollen ihnen den Lieber in ihrem Elend Eure unnützen Thränen bestehen, als eine thätige Hülfe, die in Eurer Macht ist?

Amela.

Ach Ihre, meiner lieben Eltern Sprache scheint mir eine ganz andere. Komm, rufen sie, und gewiß der Himmel giebt es ihnen ein, komm und verweilt zurück in den Ort deiner Geburt, lebe mit uns, deiner ersten Bestimmung gemäß; eile, derjenige, der für die ganze Natur sorgt, wird uns nicht verlassen. Er allein verkauft seine Wohlthaten nicht, und er giebt sie dem Fleiße umsonst. Komm zurück, deine Unschuld ist unser größter, unser einziger Reichtum und Schatz. O erlauben Sie, Milord; daß ich dieser Stimme des Himmels gehorche.

Milord.

Das heißt zu sehr meine Gürtigkeit verachten; Ihr verdient, daß man Euch haßt. Eure unbesonnenen Wünsche sollen erfüllt werden. Kein Wort mehr davon. Ich gebe Euren Schicksale nach, und künftighin überlasse ich Euch ihm ganz. Gehet, und kehret auf ewig in die Niedrigkeit zurück, in der Ihr geboren seyd, Holla! ist niemand da! Jeweils!

B 4

Zweiter

Zweyter Auftritt.

Jewks, Milord, Pamela.

Jewks.

Was befehlen Sie?

Milord zur Pamela.

Fort!

Dritter Auftritt.

Milord, Jewks.

Milord.

Du, laß meiner Schwester sagen, sie soll den Augenblick mir das Mädchen, diese Marter aus den Augen schaffen; ich weiß nicht, wie weit ich noch gehen könnte, wenn Pamela da bleibt, es ist besser, sie verläßt mich.

Jewks.

Eben läßt sich Milady Davers erkundigen, ob man Sie heute sprechen könnte.

Milord.

Den Augenblick soll man nach ihr schicken; sie soll so eilig als möglich kommen, ich kann ihr nicht geschwind genug dieses traurige Unterpfand übergeben. Sie soll Pamelas Gebietherinn werden. Sage der Davers, daß ich wieder vernünftig bin, daß Pamela nicht mehr der lächerliche Gegenstand, einer närrischen Zärtlichkeit ist. (Jewks geht ab.)

Vierter

Vierter Auftritt.

Milord, allein.

S mehr ich dahinter kommen will, je weniger kann ich begreifen, daß ich diese abschlägliche Antwort, diese Beschimpfung blos der Weisheit und der Pflicht zuzuschreiben hätte. Man schlägt nicht so leicht das Glück eines ganzen Lebens aus; nein, nein, es ist etwas stärkeres, das sich meinen Wünschen widersetzet. Die Tugend, sie wäre allein stark genug, ein Herz für den Lockungen des Glücks, des Vergnügens zu bewahren? Nein, nur der Liebe kann ich das zuschreiben; diese allein kann sich wider sich selbst vertheidigen. Ist denn niemand hier?

Fünfter Auftritt.

Milord, Ein Bediente.

Bediente.

Was befehlen Sie?

Milord.

Williams und Pamela!

Bediente.

Sie sind in diesem grünen Gange.

Milord.

Sie sollen gleich herkommen.

B 5

Sechs.

Sechster Auftritt.

Milord allein.

Sie kommen nicht mehr von einander, ich muß alles erfahren. Ich will mir wenigstens die süße Mache verschaffen, eine Heuchlerin entlarven, und einen Undankbaren bestrafen. Ich höre sie — da sind sie. Ich muß ruhiger werden, damit ich ihr Geständniß herauslocke.

Siebender Auftritt.

Pamela, Williams, Milord.

Milord.

Ich habe euch zwey Worte zu sagen, kommt beyde näher! Schenket mir allebeide einen Augenblick eure Aufmerksamkeit, und vornehmlich keine solche Verwirrung, sie beleidiget mich. Herr Williams ich weiß alles, aber ich bin großmüthig.

Williams.

Wie Milord?

Milord.

Sie haben meine Schwachheit bekannt gemacht, und Sie haben fast bey allen meinen Freunden nichts vergessen, um sie recht schwarz zu machen; allein dieses Verfahren beleidiget mich nicht mehr, meine Vernunft sogar würde Sie jetzt rechtfertigen, wenn es nöthig wäre, sie hat jetzt mich besser denken gelehrt. Es war ein Theil ihrer Amtspflicht, für Pamela so viel Eifer und Sorgfalt zu haben; fahren

fahren Sie fort, seyn Sie ihr Begleiter; ich gebe sie in Ihre Hände, bringen Sie sie zu ihren Eltern, ich selbst will zu Ihrer Reise Anstalt machen.

Pamela.

O Milord, nun sind Sie meiner Dankbarkeit gewiß; sie ist zu groß, ich kann sie nicht ausdrücken.

Milord.

Ich glaube es. (für sich) Ich will fortfahren, wenn es mir möglich ist. (zum Williams) Und Sie wollen Sie diesen Auftrag nicht annehmen?

Williams.

Mit dem größten Vergnügen.

Milord.

Das ist schön, es freut mich.

Williams.

Sie könnten mich mit keinem schätzbareem und angenehmem Auftrage beehren.

Milord.

Ich glaube ich kann sie keinen bessern Händen anvertrauen; und damit Sie sehen, daß ich zu vertrauen weiß, ich gebe Ihnen die versprochne Stelle, sie ist erst erledigt worden; überdieß ein kleines Lehnqu, das ich in der Graffschaft Kent habe: die Einkünfte betragen ungefehr 200 Guineen.

Pamela.

Der Himmel wolle zur Belohnung Ihrer Wohlthaten alle seine Güte über Ihre Tage verbreiten!

Milord (zur Pamela)

Ihr send also bey dem Glücke, das ich ihm mache, nicht gleichgültig?

Pamela.

Pamela.

Ob ich es bin? Ich fürchtete unser Verständ-
nis möchte ihm bald oder späte Ihre Rache zuzie-
hen, so weit gieng meine Furcht.

Milord.

Sie beleidiget mich; aber ich will sie Euch ganz
benehmen.

Williams.

Gleich dem Himmel ertheilen Sie Wohlthaten,
für die man nicht dankbar genug seyn kann.

Milord.

Dies ist noch nicht alles; ich habe einen Vor-
schlag. Wenn Euch eine Verbindung nicht schlech-
terdings entgegen ist, wenn sie Euch vielmehr ange-
nehm wäre, so könnte man hier das schönste Paar
vereinigen.

Williams.

Ach Milord, glauben Sie, daß ich ihrer werth
bin?

Milord.

Warum nicht? Ich werde mich bey dieser glück-
lichen Verbindung gewiß nicht mit mittelmäßigen
Geschenken begnügen; aber ich will Euch in nichts
zwingen.

Williams.

Reichtümer sind mir gleichgültig.

Milord.

Gewiß, man kann nicht mehr Tugend besitzen.
Herr Williams, Pamela übertrifft jede Schönheit,
wäre ich an Ihrer Stelle, ich bedächte mich nicht
einen Augenblick.

Williams.

Williams.

Ich muß Ihnen gestehen —

Milord.

Neden Sie ohne Furcht.

Williams.

Daß es mir sehr angenehm seyn würde, wenn Sie mir erlaubten, Ihre Wohlthaten zu Pamela's Füßen zu legen, wenn diese Hofnung nicht zu stolz ist. Weil ich ihr alles schuldig bin, so muß sie Theil daran haben.

Milord.

Aber vielleicht ist dieses alles nur aus Gefälligkeit gegen mich, vielleicht kostet Ihnen dieser Entschluß etwas, das will ich schlechterdings nicht, die Folgen würden nur gar zu traurig seyn; fragen Sie Ihr Herz, und gehorchen Sie bloß der Liebe, denn ich will, daß man sie liebe, und sie glücklich sey. Lieben Sie Pamela? antworten Sie aufrichtig, lieben Sie sie?

Williams.

Ja, Milord, es ist wahr, ich bete sie an —

(Pamela wird bestürzt.)

Milord.

Aber, es ist vielleicht nur eine Liebe seit gestern, sie könnte wieder verschwinden?

Williams.

Ach glauben Sie es nicht: sie sollte wohl das unbeständigste Herz fesseln.

Milord.

Ich weiß es. Seit wie lange seufzen Sie für sie?

Willi-

Williams.

Von dem glücklichen Augenblicke an, da ich sie sah.

Milord.

(Erzürnt, er wirft die Augen auf Pamela.) Nun kann ich ihre Verachtung erklären (zu beyden) Unglückliche, so verräthet ihr Euch! und so haben sich Eure treulosen Herzen ungescheut verbunden!

Williams.

Also suchten Sie nur mein aufrichtiges Herz zu fangen?

Milord.

So hab ich dich denn zu mir genommen, so hab ich dir denn mein Herz eröffnet, damit du mein Verräther würdest?

Williams.

Himmel, wie verdien ich diesen schwarzen Namen?

Milord.

Durch deinen eigennütigen Eifer, durch deine falsche Niedlichkeit; jetzt liegen sie am Tage.

Williams.

Ich berufe mich auf Ihre Gerechtigkeit.

Milord.

Berufe dich nicht darauf, deine Liebe ist dein Verbrechen, dein Herz sollte gleichgültig bleiben, Verräther, du solltest nicht lieben, und dann hättest du dir meine Hochachtung erzwungen.

Williams.

Wenn Sie so verblendet seyn, daß Sie mir auch diese rauben, so ist es für mich das größte Unglück, das ich aber doch standhaft und ohne Erörtern ertragen muß. Ueberdieses ist meine Liebe
gegen

gegen sie vielleicht nur verwegen, aber nicht strafbar. Zum wenigsten werde ich mir nie den ewigen Vorwurf machen dürfen, daß ich ein trauriges Opfer aus ihr machen wollte. Nur die rechtmäßige Liebe muß man verehren, und das ist die Ihrige nicht, sie stand mir also nicht im Wege. Ich werde mein Glück verliehren, aber Sie verliehren Ihre Ehre. Wer also von uns beyden am meisten? Leben Sie wohl.

(geht ab.)

Achter Austritt.

Milord, Pamela.

Milord.

Ich glaubte, die Zeit und Eure Abwesenheit würde die meine Neigung bestegen, dieß war meine feste Hoffnung; aber das dachte ich nicht, daß ich diesem Siege der Verachtung gegen euch zu danken haben sollte.

Pamela.

Wäre sie gerecht, sie wäre mein Tod.

Milord.

Ach eure Herzen gleichen sich hierinnen alle.

Pamela (bey Seite.)

Raum kann ich noch meinen Zorn verbergen. (Lebhaft) was werfen Sie mir vor, Milord?

Milord.

Ich? Nichts. Ich lobe vielmehr, eine so schöne Wahl, Williams hat Euch mehr als ich zu gefallens

gefallen gewußt, Eure Neigung kommt sehr wohl mit Eurem Stande überein.

Pamela (bey Seite)

Mein Schickſal würde weniger beweiningenswürdig ſeyn! (laut) Großer Gott, welche Ungerechtigkeith!

Milord.

Es iſt wahr, ich thue unrecht, daß ich über einen Elenden eiferſüchtig bin. Ich, ich ſollte ſein Schickſal beneiden; von dem Augenblicke an, da er ſeufzt, ſieht er ſeine Wünſche erfüllt; ich laſe ihm die Ehre gerne, ſich ſeines Sieges zu rühmen.

Pamela.

Es iſt grauſam genug für mich, daß ich mich rechtfertigen muß. Weil ich es Ihnen denn ſagen muß, Milord, es war ein viel theureres Verlangen, das mich zu dieſem unglücklichen, zu dem einzigen Beyſtande, mir von Himmel verliehn, meine Zuflucht nehmen ließ; ich konnte nicht anders dieſen Gefahren entgehen: Ich glaubte, ich könnte, ohne die Unſchuld zu beleidigen, die Hülfe eines jeden annehmen.

Milord.

Ihr könnt noch hinzufügen, daß ich mich ganz ohne Urſache hier zum Richter aufwerfe, daß eine Entführung gar nicht verunehret.

Pamela.

Aber ein Befreyer iſt kein Räuber.

Milord.

Nun ſo rechtfertiget Euch jezt ſelbſt.

Pamela.

Pamela.

Das hoffe ich.

Milord.

Eure Ehre zu retten, warft Ihr Euch in die Arme eines Mannes, der Euch liebt; rettet man die Jugend in dem Schooße der Liebe?

Pamela.

Ich wußte nicht, daß er mich liebte.

Milord.

Wie? bis heute hat er Euch nichts gesagt?

Pamela.

Nichts.

Milord.

Aber Ihr vermutet es.

Pamela.

So eitel bin ich nicht, ich habe nicht ein Wort um sein Geheimniß gewußt.

Milord.

Nun gewiß, ein Wunder von beiden Seiten.

Pamela.

Schreiben Sie es sich selbst zu, daß sich seine Liebe entdeckte.

Milord.

Solltet Ihr mir diesen unbesonnenen Vorwurf machen? — Pamela —

Pamela.

Milord.

Milord.

Ich gebiethe Euch jetzt, mir die reine Wahrheit zu sagen. Ich will der niederträchtigste Mensch seyn, wenn ich nicht aufrichtig rede. Hört; wenn

Pamela.

E

mein

mein großmüthiges Mitleiden, euch glücklich zu machen, dem Williams verziehe, wenn ich diejenigen Wohlthaten, die ich ihm vorhin nur dem Scheine nach ertheilte, noch verdoppelte. (Ihr seyd frey, habt kein Vermögen, und Williams beret Euch an) sagt mir auf Euer Gewissen, würdet Ihr ihn heyrathen?

Ich?

Pamela.

Milord.

Ja, antwortet ohne Verstellung, und befürchtet auch keine von mir.

Pamela.

Diese Vortheile sind für mich vergebens, so anziehend sie auch scheinen. Mit einem Worte, ich denke an keine Verbindung. Mein Schicksal mag seyn, welches es auch will, ich werde allemal damit zufrieden seyn, wenn mir nur meine Ehre bleibt. So bald man aber diese angreift, so ist kein Mittel keine Verbindung, in die ich nicht willige. Ich werde sie mit Freuden annehmen; Williams, jedem andern, dem schlechtesten Menschen meine Hand geben, und mein Befreyer wird mein Mann werden.

Milord.

Also, so heftig Euch auch Williams liebt, liebe Ihr ihn nicht?

Pamela.

Nein, ich versichre es Ihnen.

Milord.

Ihr werdet ihn niemals heyrathen?

Pamela.

Niemals. Pamela.

Gewiß nicht? Milord.

Mein, ich verspreche es Ihnen. Pamela.

Milord.

Nun, so schwört mir es.

Pamela (zärtlich)

Nun ja, ich schwöre es Ihnen, aber schließen Sie daraus nichts für sich.

Milord.

Genug, dieses kann mir schon das Leben wiedergeben, (Er wirft sich Pamela zu Füßen) Und ich, ich schwöre zu Euren Füßen, daß mein Herz Euch ewig gehöret (Er küßt ihr die Hand.)

Pamela (die Milady Davers gewahr wird.)

Ach! Milord, stehen Sie auf.

Neunter Auftritt.

Milady Davers, Jewks, Milord,

Pamela.

Milady zur Jewks,

Ist das der Abschied?

Milord.

Was, meine Schwester hier?

E 2

Jewks.

Jewks (bey Seite)

Nun das scheint nicht Ruhe in der Familie zu stiften.

Milady.

Sie haben befohlen; hier bin ich schon.

Milord (unruhig)

Ich danke Ihnen.

Jewks (bey Seite.)

Nicht gar zu sehr.

Milady.

Ich komme her, dieses Mädchen mit zu nehmen, meine Kutsche steht unten.

Pamela zu Milady.

Was bin ich Ihnen nicht schuldig!

Milord (bey Seite)

Verdammter Zufall!

Milady zur Pamela.

Geht, macht Euch fertig.

Milord.

Nein, meine Schwester, sie bleibt da.

Milady.

Wie?

Milord.

Sie bleibt da!

Milady.

Und warum?

Milord.

Ich will es!

Milady.

Aber, mein Bruder erklären Sie sich doch deutlicher. Sie haben mich verlangt.

Milord.

Milord.

Ja; aber ich habe eben nachgedacht; Sie haben einen Neffen bey sich.

Milady.

Und was fürchten Sie?

Milord.

Er ist jung.

Milady.

Und nun?

Milord.

Und ich sehe hier Gefahr.

Milady.

So, nur feinetwegen ändern Sie Ihren Vorschlag? ich versichre Ihnen, er ist so klug wie ein anderer: Ach mein Bruder, das heißt recht jährlüch geschonet, und wen!

Milord.

Mäßigen Sie Ihren Eifer, ich habe andre Maßregeln ergriffen.

Milady.

Und vermuthlich sie dabey zu Rathe gezogen?

Milord.

Schonen Sie sie, meine Schwester, mir zu gefallen.

Milady.

Berlangen Sie nicht auch etwa Ehrfurcht für das Mädchen?

Milord.

Wenigstens Hochachtung.

E 3

Milady.

Milady.

Ich verstehe nun alles. Ich könnte mich dadurch hintergehen lassen — wenn es die erste wäre.

Milord.

(wirft einen zornigen Blick auf seine Schwester)

Pamela laßt uns allein. (Pamela geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Milord, Milady, Jewks.

Milord.

Ihr habt Euren Endzweck erreicht, aber Ihr werdet an Eurer Grausamkeit gedenken.

Milady.

Mein Bruder, dieser Zorn befreundet mich.

Milord.

Ja, ich bin rasend.

Milady.

Um ein Wort!

Milord.

Genug! wir könnten zu weit gehen; nach diesem tödlichen Streiche, den Ihr mich habt fühlen lassen, kann, noch will ich Euch weder mehr hören noch sehen. (geht ab.)

Elfster Auftritt.

Milady, Jewks.

Milady.

Was heißt denn das alles?

Jewks.

Jewks.

Ja, ich weiß es nicht, ehe Sie kamen, hatten sie sich beyde gezanket.

Milady.

Ober es ist vielmehr ein Histörchen, das du ausgedacht hast.

Jewks.

Ich habe auf seinen Befehl geredet, und nicht ein Wort dazu gesetzt; aber das Blat hat sich gewendet, und wem es am meisten wundert, das bin ich. Dennoch bitte ich tausendmal um Vergebung.

Milady.

Schweig! die Bedienten sind nur zu dummen Streichen gut. Aber seine Ehre läßt mich nicht ruhen, es war die erste Hise, man muß sie verzaubern lassen.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Milady, Pamela, hernach Fr. Andrews.

Milady.

Lasset mich. Ihr kennt Euch an der unwürdigen Art begnügen lassen, mit der mir mein Bruder begegnet ist.

E 4

Pamela.

Pamela.

Ich bin in Verzweiflung!

Milady.

Ihr raubt mir die Freundschaft eines Bruders, dem ich sonst theuer war; Ihr seyd schuld, daß man mich verbanner.

Pamela.

Ich?

Milady.

Ihr, die die Freundschaft in Eurer Kindheit in meiner Mutter Schoos aufnahm; sie dachte nicht, daß ihr Erbarmen, einst ihrer Tochter so schädlich seyn, daß es die Unruhe unter ihre Familie bringen würde. Undankbare, ist das die Frucht ihrer Liebe und Eurer Erkenntlichkeit? aber nicht wahr, Ihr kommt jetzt mir Euren Schutz anzubieten?

Pamela.

Milady, ich bin nicht so stolz; o wie kränken Sie die Unschuld!

Milady.

Die Unschuld? Weg mit den unnützen Reden! Was könnt Ihr antworten? Euch liebt man, mich jagt man fort. Bey wem wohnt Ihr, seit dem meine Mutter todt ist? Sollte das hier Euer Aufenthalt seyn? Anfangs gefällt man blos, bald liebt man selbst. Wenn man nicht fliehen kann, so siegt man auch nicht. Aber fürchtet, fürchtet den Ausgang. Diese Liebe meines Bruders, die Euch igt ohne Zweifel sehr reizend vorkommen muß, ist nur ein Feuer, das das laster entzündet und erstickt; ihr werdet sein Opfer seyn, und nicht das erste.

Pamela.

Pamela.

Sie werden anders von mir denken, wenn Sie erst mein trauriges Schicksal wissen. Unter dem Vorwande, daß er mich meinen Eltern wiedergeben wollte, hat er mich hieher bringen lassen; ich bin hier wider meinen Willen eine Gefangene. Vergebens seufzete ich nach meiner Freyheit, kein einziger glücklicher Augenblick ist einer armen Unglücklichen günstig gewesen. Was kann eine arme Gefangene mehr thun, die mit ihrer weinenden Unschuld und klagenden Jugend, überall gleichgültige Herzen angetroffen hat; ist nimmt man niemanden mehr damit für sich ein. Ja Milady, ich bin den größesten Gefahren ausgesetzt, alles läßt es mich besürchten.

Milady.

Pamela, ich erstaune, wenn diese Nachricht wahr ist.

Pamela.

Erlauben Sie, Milady, daß sich unter der Vertheuerung der Verschwiegenheit und der Wahrheit, mein Herz vor Ihnen eröffnet, oder vielmehr vor Ihnen blutet. Ich empfinde tausendmal mehr als ich es sagen kann, alle das Schreckliche meines Zustandes. Ich bitte Sie bey Ihrer Gütigkeit, bey Ihrem Mitleiden, endigen Sie meine Marter. Sollten Sie mich nicht befreyen können? Ich werfe mich in Ihre Arme, nehmen Sie mich zu sich.

Milady.

Ihr würdet bald zurücktreten, wenn ich Euch eurer Bitten gewähren wollte.

E 5

Pamela.

Pamela.

Ich würde zu Ihnen fliegen. — Schon umfasse ich Ihr Knie.

Milady.

Wie! und Ihr könntet so Eure Eroberung aufgeben?

Pamela.

Lassen Sie uns den Augenblick abreißen; ich bin bereit. O wenn Sie wüßten, wie sehr ich zu dieser Ursache habe. — Ich werde mich noch für mir selbst fürchten müssen.

Milady.

Ich verstehe Euch.

Pamela.

Reißen Sie mich also aus dieser äußersten Gefahr.

Milady.

Die Künste, derer Ihr Euch bedient, verrathen Euch nur.

Pamela.

Mich Milady? ich schwöre Ihnen ja —

Milady.

Ja, hinter dem Scheine von Tugend und Bescheidenheit sucht Ihr nur einen glänzenden Sieg zu verbergen; meines Bruders wüthende Liebe würde Euch selbst aus meinen Armen reißen, das wißt Ihr, Ihr wagt also nichts bey diesem Vorschlage.

Pamela.

Das fehlte noch zu meinem Unglücke, daß Sie mich nicht für aufrichtig hielten!

Milady.

Milady.

Man bemerkt uns. Lebt wohl; vor allen Dingen aber laßt Euch nicht einfallen, daß Ihr meines Bruders Frau werden wölet: Diese Verbindung wäre eine Schimäre: fürchtet eine scheinbare oder geheime Vermählung! Wenn Ihr es inskünftige mehr verdienet, so wird man, wenn ja noch einmal zu Eurer Flucht Rath werden könnte; für Euch und Euer Schicksal Sorge tragen. (geht ab)

Zweiter Auftritt.

Pamela allein.

Sie verläßt mich, und stößt mir beim Abschiede, die Grausame! einen Dolch ins Herz! Gott! mein Untergang ist da. Ja, nur dieß ist Mylords Absicht. Ich sah in seinen Blicken eine entsetzliche Hofnung; aber habe ich nicht auch, ohne daran zu denken, sein Feuer und seine Berwegenheit entflammt? Warum kann ich ihn nicht fliehn! — Ich muß es versuchen; aber man sucht mich; ich will ohne Zeugen, darauf denken, wie ich diesen schrecklichen Ort verlassen kann.

Dritter Auftritt.

Milord, Jewks.

Milord.

Wo ist Pamela? was macht sie?

Jewks.

Hier geht sie hinter uns.

Milord.

Milord.

Ich habe diese Unbekannte gesehen, die du der Pamela zugeben willst, unser Vorschlag wird gelingen; sie hat mir gleich gefallen. Dein Einfall ist recht gut, und nach meinem Sinne. Adieu; ich will sie gleich her schicken. (geht ab)

Vierter Auftritt.

Pamela, Jewks.

Jewks.

Das ist gut, da ist sie.

Pamela (geht in Gedanken auf und nieder.)

Wohin stiehe, ich Unglückliche!

Jewks.

Sehen Sie doch die Leute an, die Ihnen wohlwollen.

Pamela.

Sie, mir? Wie könnte ich das glauben!

Jewks.

Was fehlt Ihnen denn, Pamela, warum so in Gedanken, so melancholisch? Weg damit, pfuy, Sie ertränken Ihre Schönheit in Ihren Thränen; wissen Sie nicht, daß das Vergnügen Sie noch schöner macht; kommen Sie.

Pamela.

Sie sind nicht geschickt, mir Vergnügen zu machen.

Jewks.

Wenn Sie nur erst wüßten, was vorgeht; wenn Sie hören werden, was ich für Sie gethan habe,

habe, so werden Sie statt böse zu seyn, mir es Dank wissen. Pamela, sehen Sie nur, weil weder meine Freundschaft, noch meine gütige Vorsorge, noch das Ansehen, das mir Milord über Sie gegeben hat, Ihnen seit einiger Zeit haben gefallen können: so will ich mich einer Last erledigen, die uns beyde drückt, und Ihr Schicksal ändern. Man giebt Ihnen ist eine rechtschaffne Frau zu; mit dieser angenehmen Gesellschafterinn, werden Sie recht glücklich seyn.

Pamela (bey Seite.)

Nicht gar zu sehr!

Jewks.

Versuchen Sie es zum wenigsten, Milord bittet Sie darum — Wäre die Wahl nicht nach Ihrem Wunsche — (Sie sieht die Frau Andrews, geht auf sie zu, und sagt ihr halb leise) Folgen Sie von Punkt zu Punkt.

Fr. Andrews.

Ich weiß schon, was ich sagen muß; lassen Sie mich ohne Zeugen mit ihr reden.

Jewks.

Nun, ich lasse Sie mit ihr (zur Pamela) Adieu!
(geht ab)

Fünfter Auftritt.

Frau Andrews, Pamela.

Fr. Andrews.

(für sich, und noch hinten am Theater)

Begünstigte doch der gerechte Himmel meinen Bemühungen!

Pamela.

Pamela.

(Vorher am Theater, bey Seite.)

Was ist dis für eine neue Person, der ich nun werde gehorchen müssen; nur eine Veränderung der Sklaverey!

Fr. Andrews (Sie kömmt leise herbey.)

Ich zittere, da ich sie sehe, und fürchte nur zu viel zu wissen.

Pamela (für sich.)

Woher diese Veränderung? ich kann nicht begreifen —

Fr. Andrews.

(Mit leiser Stimme, und noch ein wenig entfernt.)

Sie wenden die Augen weg, Sie fürchten sich für mir?

Pamela (Ohne sie anzusehen.)

Lassen Sie mich hier allein.

Fr. Andrews.

Wie, Sie schicken mich fort?

Pamela (ohne sie anzusehen.)

Personen ihres gleichen werden nie mein Vertrauen haben.

Fr. Andrews.

Aber ich bin gar nicht die, für die Sie mich halten, Ihr Kaltsinn schreckt mich nicht ab; sehen Sie mich zum wenigsten an.

Pamela (ohne sie anzusehen)

Ach Sie fallen mir beschwerlich.

Fr. Andrews.

Es ist genug, daß ich sie Sie sehe; hören Sie! Sie sind von rechtschaffenen Eltern, von nicht reichen,

chen, aber von zufriednen Eltern; durch den Zufall verlohren sie ihr Vermögen, aber ihre Tugend blieb ihnen.

Pamela.

(Bey Seite, aber laut.)

Sie kömmt von Milord. Ihre Reden haben nichts beleidigendes; ich erstaune!

Fr. Andrews.

(Fährt fort mit einer schwachen und zitternden Stimme zu reden, aber so, daß sich ihre Stimme nach und nach erhebt, und sie ihren natürlichen Ton annimmt.)

Vielleicht werde ich Sie noch mehr in Verwunderrung setzen: die heftigste und gefährlichste Liebe verfolgt Sie seit länger als einem Jahre.

Pamela.

Wie? —

Fr. Andrews.

Sie erfüllen ein Herz, ungeduldig, daß es nicht glücklich ist, mit einer unbändigen Leidenschaft. So schrecklich er ist, so hat er doch Reize für Sie.

Pamela.

Welche schnelle Veränderung in Ihrer Stimme — Warum vergießen Sie Thränen? — Sollte es — Ach Gott! meine Mutter; seynd Ihr es? —

Fr. Andrews.

Ja meine Tochter, ich bin es; es ist deine zärtliche Mutter. Williams meldete mir in einem Schreiben, wie nothwendig es sey dir beizukommen. Sie haben jemanden aufgesucht, der ihnen in der abscheulichen Kunst, dich zu verführen, beystehen sollte: Weil sie mich beyde nicht kannten, so wag-

te

te ich es, und zeigte mich; sie haben mich angenommen, ich habe alles versprochen.

Pamela.

Welches Glück, Euch zu sehen! Aber mein grausamer Liebhaber, läßt mich genau bewachen; wie soll ich ihm entfliehen? an wen soll ich mich wenden?

Fr. Andrews.

Du betrügst dich, meine Tochter; ich komme, dir, wider dich selbst meinen Beystand anzubiethe.

Pamela.

Wider mich?

Fr. Andrews.

Wider dich. Die Zeit ist kurz. Aus deinen Briefen habe ich deine Schwachheit gesehen; dein letzter hat mich besonders erschreckt, dieses bringt mich zu dir; es fehlt darinnen die ungekünstelte, freye Sprache, die Ergießung eines standhaften ruhigen Herzens: dieses bestürmte Herz hat nicht mehr den edlen Tros, den uns die Weisheit giebt. Du willst dich immer erklären, und immer stehst du an. Du schreibest jaghaft und furchtsam. Bey diesen traurigen Umständen fürchtete ich mehr als jemals Milords schreckliche Liebe; man kann nicht zügelloser lieben; und ich fürchte, die List und die aufgebrachte Liebe können noch deine Unschuld rauben.

Pamela.

Nein, Eure Prophezehung wird nicht eintreffen; wie, ich könnte mich so weit erniedrigen?

Fr. An

Fr. Andrews.

Das Besspiel —

Pamela.

Und was kann ein strafbares Besspiel?

Fr. Andrews.

Man weiß nicht allemal, wessen man fähig ist,
das Elend vermag alles.

Pamela.

Das Elend vermag blos das Innere eines Cha-
racters endlich zu entdecken, der bloß den ernstern
Schein der Tugend hat. Ich, ich kenne mich,
und Ihr könnt mir glauben, ich verstehe mein Glück
besser. Eher werde ich sterben, als meine Ehre
aufopfern, und von meiner Schande leben.

Fr. Andrews.

Komm meine Tochter, umarme deine Mutter;
komm, siehe meine Freude und meine Zufriedenheit.
Ich erkenne nun wieder die edlen Gesinnungen, die
Dir Dein Vater einstweinstößte. Aber Dein Ver-
folger ist Dir nicht gleichgültig; gebraucht er sich
nicht gegen Dich der äußersten Gewaltthätigkeit,
so wird er die List ergreifen. Ich weiß es schon,
daß er Dich mit diesem Kunstgriffe fangen will.
Der Milord entdeckte sich mir, so bald ich mich ihm
in dieser Verkleidung vorstellte: Siehe, sagte er zu
mir, schildre ihr ihr Schicksal recht reizend ab, sage
ihr, daß sie mir wohl einst als Gemahlinn angehö-
ren könne. Schmeichle ihr mit dieser großen Ver-
bindung, sie liebt mich heimlich, bestärke ihre Liebe.

Pamela.

Und wie weiß er, ob ich ihn liebe?

Pamela,

D

Fr. Andrews

Fr. Andrews.

Oft verräth man sich, ohne es zu glauben. Wegen seiner Vermählung, so muß man gar nicht daran denken; eure Entfernung des Standes, ist ein unüberwindliches Hinderniß. Ich glaube, ich brauche Dir nicht ein unmögliches Glück auszusprechen. Milord ist, wie Du weißt, viel zu stolz, viel zu verachtend, von seiner Größe viel zu sehr eingenommen, als daß er sich so herablassen sollte. Du kannst ihm nur unter einem schrecklichen Namen angehören. Vielleicht wird er sich stellen, als hätte ihn Deine Tugend überwunden damit er desto leichter über Dich siegen kann; denn den Großen ist alles erlaubt, sie fragen wenig darnach, wenn es auf Unkosten von Leuten, wie wir, geschieht. Vielleicht biethet er Dir sogar seine Hand an; sey auf Deiner Hut, es wäre das traurigste Geschenk. Man könnte falsche Zeugen, einen verkleideten Geistlichen gebrauchen.

Pamela.

Nun so laßt mich nicht länger bey ihm; ich habe einen Schlüssel, nur erst heute —

Fr. Andrews.

Kannst Du Dich seinen Armen entreißen, so nimm die Flucht; ich will Dich schon führen; komm, komm wieder zu uns; Dein Vater erwartet Dich, und freut sich nur auf diesen glücklichen Augenblick.

Pamela.

Nun gut, wir wollen diese Nacht erwählen, laßt Euch am Ende der Wiese finden — Aber er wird uns verfolgen —

Fr. Anz

Fr. Andrews.

Du wirst in meinen Armen sehn, und wenn er rasend würde, so will ich mein Gut wider diesen Mörder vertheidigen, es ist mein Blut, mein Leben; eine Mutter ist sehr stark, wenn man ihr die Frucht ihrer Liebe rauben will, erst müssen sie mir das Leben rauben.

Pamela.

Welche Zärtlichkeit! die meinige wird der euern gleichen. Euch allein will ich lieben; ja die heiligen Banden des Blutes, sind stärker als alle andere. Wer kömmt? Er selbst.

Sechster Auftritt.

Milord, Pamela, Frau Andrews.

Milord.

Wie, die liebenswürdige Pamela scheint mir sehr vergnügt?

Pamela.

Dieser Frau Bezeugen übersteigt meine Erwartung, ja, ich bin es auch.

Milord.

Nun das ist gewiß, über meine Erfahrung geht nichts!

Pamela.

Sie wird künftig mein ganzes Vertrauen besigen.

Fr. Andrews.

Erlauben Sie mir, daß ich mich auf einige Tage wegen gewisser Einrichtungen entferne.

Milord.

Necht wohl, aber erst muß man sie belohnen.

Fr. Andrews.

Es ist nicht nöthig, sie hat es schon gethan. (heimlich zur Pamela, indem sie gehen will) Denke ja daran, daß ich Dich erwarte.

Pamela. (heimlich zu ihrer Mutter)

Ich werde auf nichts als auf meine Flucht denken, (laut) Adieu, ich hoffe, ich werde Sie noch wiedersehen.

Siebender Auftritt.

Milord, Pamela.

Milord, (der Pamela aufhält, die weggehen will.)

Ihr wollt mich verlassen?

Pamela.

Erlauben Sie es mir; ich bin ist zu unruhig, ich wollte mich nur ein wenig erholen, und allein das überlegen, was ich gehöret habe.

Milord.

Nun so geht, aber kommt ja bald wieder. (Sie geht ab) Wie freue ich mich über ihre Verwirrung! Die Frau hat ihre Sachen trefflich gemacht; das muß ich mir zu Nütze machen; niemals bin ich so voll Hoffnungen gewesen!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pamela allein.

Großer Gott, was unterstehen sie sich zu unternehmen! ich bin hinter ihr Geheimniß gekommen. Himmel, ich habe den entsetzlichen Anschlag wider mich gehört; wenn die Nacht hier ihre Schatten verbreiten wird, dann soll unter ihren schwärzesten Finsternissen — List und Gewalt — ich zittere — ja — flieh Pamela! — dieser Schlüssel — (Sie will eine Thür aufschließen) O Entsetzen! es ist vergebens — Williams hat mir nur einen unnützen Dienst gethan! Wider mich allein hat hier nur das Laster alle Vorsicht gebraucht. Welcher Verrath! welche Schandthat! Meine Furcht verdoppelt sich, es ergreift mich ein Schauer; meine Vernunft ist gestört, lauter schreckliche verwirrte Gegenstände — wo bin ich? — wer bin ich? — (Sie sieht fort).

Zweyter Auftritt.

Milord, Jewks.

Milord (zur Jewks im Herausstreten)

Nein, von der Gewalt soll sie nichts zu befürchten haben; bloß, daß sie mich liebe, will ich

D 3

sie

sie zwingen; der Entschluß ist gefaßt; wohin verirren sich meine Wünsche. Ich will lieber ein so tugendhaftes Herz in Frieden lassen. Wenn ich mir sie nun durch ein rechtmäßiges Band — aber die angenommenen Vorurtheile — soll ich denn auf einmal ihr Sklav, und ihr Opfer werden — warum soll ich ihnen das Glück meiner Tage aufopfern — Aber ich sehe sie nicht. Verleihre meinen Kummer! man soll sie im Park suchen; geh, sie soll herkommen! Jewks geht ab.

Dritter Auftritt.

Milord allein.

Ich weis, daß ich mir durch ihren Anblick meine Martern vermehre, aber ich kann nicht einen Augenblick ohne sie seyn. Ihr Anblick, und die Lust, die ich schöpfe, eins ist mir so nöthig wie das andre. Was ich ausstehe! Bedaurungswürdige Größe, die mich fesselt; grausamer Abstand! Und was gebt ihr mir für Güter für jene, die ich verleihe? Nein, ihr sollt mich niemals von ihr trennen!

Vierter Auftritt.

Jewks, Milord.

Jewks.

Ach, Milord — Pamela — Sie haben alles verlohren —

Milord.

Milord.

Was sagest du?

Jewks.

Ich habe es gesehen — ich zittere durch und durch — Pamela lebt nicht mehr!

Milord.

Hab ich recht gehört?

Jewks.

Es ist geschehen!

Milord.

Ich bin des Todes!

Jewks.

Pamela hat sich ertränket, während, daß wir mit einander rebereten. Wo wollen Sie hin? Milord, ersparen Sie sich einen so traurigen Anblick; entfernen Sie sich, fliehen Sie; ich will für das übrige sorgen. (Sie geht ab.)

Fünfter Austritt.

Milord allein.

Barbar! ohne deine unglückliche liebe lebte noch das Kleinod von Britannien. Ich habe den Dolch in ihre Brust gestossen, der uns trennt! geliebte Pamela! sie ist todt — Mein Geschrey ist vergebens — und Gott! ich hörte eben auf strafbar zu seyn! die Grausame stürzet mich in das entsetzlichste Unglück, da ich es nicht mehr verdiene: ich will sie noch sehen! (er thut einige Schritte).

D 4

Sech:

Sechster Auftritt.
 Frau Andrews, Milord.

Fr. Andrews.

Verzeihen Sie meiner Berwegenheit; ich bitte um Gnade.

Milord.

Laßt mich; zu was für einer Zeit kommt Ihr?

Fr. Andrews.

Ich bin Andrews Frau, geben Sie uns unser Kind wieder.

Milord.

Ihr die Mutter —

Fr. Andrews.

Milord, ich umfasse Ihr Knie! Ach geben Sie, geben Sie sie den unglücklichsten Eltern wieder!

Milord.

Was verlangt Ihr? Aus meinen Augen! Aber nein, durchbohret den Elenden — Pamela — ich bin rasend. —

Fr. Andrews.

Milord, in was für einem traurigen Zustande?

Milord.

Die Unglückliche ist nicht mehr, und ich bin ihr Henker!

Fr. Andrews.

Ich bin des Todes!

Milord.

Ich war Euer Unglück; aber Ihr werdet alle nach Wunsche gerächet seyn; Pamela hat mir noch ihre

ihre

ihre entsetzliche Verzweiflung zurückgelassen; ich verabscheue das Leben eben so sehr, wie sie es verabscheute. Der Tod soll dieses unglückliche Leben endigen. (Er reißt den Degen heraus; Pamela kommt dazu).

Siebenter Auftritt.

Pamela, Milord, Fr. Andrews.

Pamela.

Milord, halten Sie ein! Meine Mutter! o kommt wieder zu Euch selbst!

Milord.

Wen seh ich?

Pamela (zu ihrer Mutter)

Lebt und findet eine geliebte Tochter wieder. (zu beyden) An was für Unglücke wäre ich bald schuld gewesen! (ihre Mutter umarmt sie).

Fr. Andrews (zum Milord.)

Erlauben Sie meiner Zärtlichkeit diese Entzückung.

Milord (zur Pamela)

Welches Glück rettete diese kostbaren Tage, welches Wunder giebt Euch meinen Thränen wieder?

Pamela.

Meine Schwachheit. Ich versuchte von hier zu fliehen, es schlug mir fehl; ich gerieth darüber in Verzweiflung; aber an den Ufern des Teichs, wo ich den entsetzlichen Entwurf vollführen wollte, zu dem man mich gebracht hatte, da zwang mich

D 5

mein

mein Schrecken, mein Schaudern, der Himmel selbst, ihn aufzugeben.

Milord.

Je mehr ich höre, je mehr zittere ich.

Pamela.

Ich warf, meiner Flucht behülftlich zu seyn, einige meiner Kleider in den Teich; und dieses hat Sie getäuscht; ich hoffte bey dem Tumulte zu entfliehen; mein Vorhaben konnte eben glücklich ausgeführt werden; allein ich sah Ihr beyder Leben in Gefahr, und nun dachte ich an nichts, als es Ihnen zu erhalten.

Milord.

Ja; ich verdanke Euch das meinige, jetzt liebe ich es wieder, da ich es aus Euren Händen erhalte; Ihr lebt, ich sehe Euch wieder, dieß allein macht mich zu den glücklichsten Menschen.

Fr. Andrews.

Wir dürfen uns also von Ihrer Güte alles versprechen?

Milord.

Noch daran zweifeln, heißt mich tödten.

Fr. Andrews.

Ach! wie viel hätte es uns beynabe nicht gekostet!

Milord.

Ihr könnt alles von mir fordern.

Fr. Andrews.

Nur eine kleine Gefälligkeit, nichts als unsere Pamela; der Himmel gab sie uns, um mit uns zu leben, o gönnen Sie uns, daß wir sein größtes Geschenk genießen!

Mi-

Milord.

Was muthet Ihr mir zu?

Fr. Andrews.

Daß wir den geliebten, den einzigen Gegenstand unsrer Zärtlichkeit wieder zu uns nehmen. Sie werden bewegt? —

Milord.

Nun ja, Grausame, ja, ich will Eure Wünsche erfüllen, ich muß sie Euch wiedergeben; nur erlaubt mir, daß ich noch zuvor mit ihr allein spreche.

Fr. Andrews (leise zur Pamela.)

Ach vergiß ja nicht unsre letzte Unterredung.

Achter Auftritt.

Milord, Pamela.

Milord.

Raum erhole ich mich von meinen vorigen Schrecken! ihr grausames Bild wird mir noch lange vor den Augen schweben. Ihr habt fliehen wollen? — laßt mich ausreden — Ihr sagt Pamela, weil ihr Eurer Gefangenschaft nicht habt entgehen können, so habt Ihr den Tod erwählet, seyd doch so gütig und sagt mir die Ursache davon; sie ist mir zu wichtig, als daß ich sie nicht wissen möchte; wem könntet Ihr Euch mehr als mir anvertrauen? Ihr erröthet: redet, was brachte Euch zu dieser Verzweiflung?

Pamela.

Das Erstaunen und das Schrecken.

Milord.

Milord.

Und woher dieses? wer verursachte es?

Pamela.

Sie selbst. Glauben Sie mir, es mußte der äußerste Entschluß seyn, der mich hierzu brachte.

Milord.

Ich, ich bin schuld an Eurem Entschlusse zu sterben?

Pamela.

Diese letzte Unterredung, die Sie von mir —

Milord.

Ich zittere —

Pamela.

Vorhin mit der Jewks hatten —

Milord (bey Seite.)

Ich erinnere mich ihrer nur gar zu wohl! (laut)
Ihr habt sie gehöret?

Pamela.

Was rieth sie Ihnen? Sie billigten es, zum wenigsten antworteten Sie nichts auf den entsetzlichen Anschlag, den die Grausame wider mich machte.

Milord.

Ich, ich hätte nicht geantwortet? Ihr habt nicht alles gehört, sonst würdet ihr nicht so geurtheilet haben. Ohne Zweifel hätten Euch, meine abschlägliche Antwort, mein Abscheu für diesem heßlichen Verrathe, eines andern überredet, Euer Irthum hat uns beide in Gefahr gesetzt; ich versichere Euch, meine Verzweiflung war nicht verstellt; Ihr habt es gesehen, mein Tod wäre auf den Euren gefolgt, hättet ihr mich nicht zurücke gehalten.

(er

(er starrt einige Augenblicke nach) Hört Pamela, ich will Euch in Verwunderung setzen — Ich habe als jemal die Ehe, als das größte Uebel gestohlen; Reichthum, Würden, selbst ein Thron hätten mich nicht dazu bewegt; ich verlange ganz andre Güter; die ersten Triebe eines Herzens, das ich zuerst, und zuletzt besiegt habe, und dessen Zärtlichkeit kein anderer hätte verdienen können: denn ich bin eifersüchtig, selbst wegen des vergangenen; ich verlange, daß meine vollkommne Wahl, von allen Menschen beneidet werde: ein gewöhnliches Glück ist unter mir. Wenn es nicht das einzige in seiner Art ist, so ist es meiner unwürdig, bin ich nicht der glücklichste unter den Menschen, so bin ich der unglücklichste. Niemand glaubte ich, würde meine Wünsche erfüllen können, in Euch allein vereinigen sie sich alle: Nunmehr steht es bey Euch; Ihr kennt mich, überlegt, ob Ihr mich zum Gemahl wählen könnet. Mein Vorschlag macht Euch bestürzt?

Pamela.

Ich fühle unruhige Bewegungen in meinem Herzen, aber Milord, was mich am meisten rührt, was mich ermuntert, ist, daß Redlichkeit und die reinste Tugend wieder in dieser edlen Seele herrschen.

Milord.

Das heißt nicht antworten, Pamela.

Pamela (bey Seite)

Sollte er mich noch hintergehen wollen? (laut)
Milord, Ihre Gürtigkeiten machen mich nur beschämt.
Milord.

Milord.

Wer für Euch sterben kann, kann Euch wohl heirathen.

Pamela.

Denken Sie, wer ich bin. Nein, ich danke Ihnen, wir sind zu weit von einander entfernt; Milord ich liebe Ihre Ehre zu sehr.

Milord.

Wie, um das schönste Glück zu genießen sollte ich nicht diese thörichte Bande zerreißen, die uns die Natur nicht anlegte, unter denen die Vernunft seufzt; meine Wahl ist statt aller Antwort.

Pamela.

Und sind Sie versichert, daß Sie immer so denken werden?

Milord.

Ja.

Pamela.

Man ist nicht allemal Herr über sich.

Milord.

Pamela Ihr kennt meiner so gewiß seyn, als ich Eurer bin.

Pamela.

Ach das Unglück des Ehestandes fällt allemal nur auf uns zurück! es sind so viel Umstände, die wider eine Unglückliche reden, die man aus dem Staube zu sich erhob! und mit was für Augen würde Ihre eifersüchtige Ehre bey dem geringsten Blicke auf Ihren und meinen Stand, Ihre Gemahlinn ansehen. Sie werden über eine Wahl erzörthen, die man verachtet, Sie werden wünschen, daß

daß das Band niemals geknüpft worden, oder wieder zerrissen werden könnte. Ich will gar nicht an meinen tödlichen Schmerz dann denken, der Ihre Geistes ist mir am wichtigsten. Lassen Sie sich zum wenigsten einige Zeit meine Weigerung gefallen; prüfen Sie sich, in meiner Abwesenheit; Man vergißt einander eher, als man es glaubt.

Milord.

Also Pamela, wenn ich Euch von mir lasse, werdet Ihr mich bald vergessen?

Pamela.

Ach dieß ist etwas ganz anders; zwingen Sie mich nicht zu antworten.

Milord.

Nun so ergebet Euch vollends. Ich theile mit Euch die Güter des Zufalls; Ihr bringt mir zur Mitgabe Tugend und Weisheit: das größte Geschenk werdet Ihr mir also zum Lohne meiner Zärtlichkeit machen, wenn Ihr meine Hand annehmet.

Pamela.

Ich weiß nicht, wo ich bin.

Milord.

Beneidungswürdiger Augenblick! Ja ich lese in Euren Augen das süßeste Geständniß; Ihr erlaubt endlich, daß der zärtlichste Liebhaber an Eurer Seite von neuen zu leben anfängt.

Pamela.

Ach Milord —

Milord.

Milord.

Um diesen glücklichen Augenblick zu beschleunigen, so will ich einen Geistlichen herkommen lassen: Was brauchen wir mehr? Ja von heute an, ohne weitre Zubereitungen, ohne mehrere Zeugen, denn alles dieses würde unser Glück nicht vermehren, wollen wir uns einander, des reizendsten Schicksaals versichern, und so wollen wir es hier in geheimen Frieden genießen. Ich hoffe die Welt nach und nach zu dieser Begebenheit, über die sich freylich wundern wird, zu gewöhnen, und so ihren Beyfall, über meinen Entschluß ihr abzugewinnen. Unsr Glückseligkeit hat nicht, um vollkommner zu seyn, so bald einer mißlichen Bekänntmachung nöthig; Ihr werdet es also wohl zufrieden seyn, daß unsre Vermählung hier einige Zeit geheim bleiben kann, meiner Ihr nicht? — Wie, Ihr verändert die Farbe; Pamela, was ist dieß für eine unglückliche Vorbedeutung?

Pamela.

Ach! ich wollte, daß ich Ihre Hand annehmen könnte.

Milord.

Und wie, jezt verweigert Ihr mir Eure Hand Barbarinn!

Pamela.

Milord, es ist mir selbst schrecklich genug, daß ich es thun kann, es wird mich das Leben kosten.

Milord.

Ich verstehe Euch nicht, befürchtet, daß endlich mein Jörn —

Pamela.

Pamela.

Lassen Sie mir Zeit zu überlegen.

Milord.

Was sagt Ihr? und wen dürft Ihr um Rath fragen, als Euer Herz, was wird aus der Hoffnung, die ich in Euren Augen zu lesen glaubte?

Pamela.

Warum kann ich nicht —

Milord.

Antwortet ihr so?

Pamela.

Welche Marder!

Milord.

Was bewegt Euch zu dieser Weigerung, Pamela, Ihr setzt mich in Erstaunen.

Pamela.

Ach Milord, wenn ich mich unterstünde; doch es ist besser, ich schweige —

Milord.

Wie! immer noch Verstellung? redet.

Pamela.

Ich fürchte Ihren Zorn —

Milord.

Durch dieses Zögern vermehret Ihr ihn.

Pamela.

Ⓔ

Pa

Pamela.

Weil ich denn wider Willen dieses Geheimniß entdecken muß —

Milord.

Nun?

Pamela.

Diese Vermählung, wenn sie mir vorgeschlagen würde —

Milord.

Rebet aus!

Pamela.

Man hat befürchtet, Sie möchte nur zum Scheine seyn, ach ich habe es nicht glauben können!

Milord.

Wer kann meine Ehre so kränken! man fürchtet, und wer? Ihr? Entsetzen! Ihr habt mir also blos eine verstellte Zärtlichkeit gezeigt, und da Ihr durch ihren schmeichelnden Schein gesehen habt, wie weit meine Schwachheit gehen konnte, bürdet Ihr mir so eine Schandthat auf. Aus Ehrliche, halte ich zurück, was eine wüthende Betäubung der Sinnen, mir bey diesem Verfahren eingiebt: Es würde Euch nur zu sehr schmeicheln. Meine Entzückungen sind vorüber. O welcher Schande hätte ich mich Zeitlebens ausgesetzt! es ist mir nicht

nicht anständig, länger in Euch zu bringen; Ihr habt Eure Ursachen, ich verachte sie zu sehr, als daß ich sie wissen wollte. Ich halte Euch beynt Worte! ich nehme Eure Weigerung an; ja, ich nehme sie an; und nichts kann sie wieder aufheben, gleich reiset ab, und kommt mir nicht wieder vor die Augen!

Pamela.

Milord, ich werde gehorchen.

(Milord geht wüthend ab).

Neunter Auftritt.

Pamela allein.

So seufzt er für mich, so bald er nicht hoffen darf, mich zu verrathen, so beleidiget mich seine blinde Wuth, und zerreiſet mein Herz. Der Grausame, er wird mich nun haſſen. Aber Pamela, was iſt das für eine Sprache? was für eine entſetzliche Entdeckung, was für ein Streich trifft mich! Ich wollte, aber vergebens, die geheimen Bewegungen meiner Schwachheit vor mir ſelbſt verbergen. Dieſe unglückliche Unterredung hat mir vollends die Unruhe entdeckt, die mein Herz nicht heben konnte; ich will eilen, und in dem tugendhaften Schooße derer, die mir dies Leben ſchenken, mich zu heilen ſuchen, wenn es noch Zeit iſt; vielleicht geben ſie mir den unglücklichen Gebrauch meiner traurigen Vernunft wieder.

Ende des vierten Aufzugs.

E 2

Finſter

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pamela, in Bauerkleidern.

So will ich denn seinem Befehle nachkommen, ich kann mich nicht geschwind genug diesem Orte entreißen — Aber abreisen, ohne ihm ein ewiges Lebewohl zu sagen — ach, dann wäre ich verlohren; er könnte zurück treten! Ich muß einen unzeitigen Zweifel verbannen, den mir eine unglückliche Liebe insgeheim eingiebt. Ach schwache Pamela, rufe deine Herzhaftigkeit zurück! Dieser Augenblick ist mir zu theuer, als daß ich ihn sollte verstreichen lassen; meine Mutter kömme nicht! kann ich ohne sie — Himmel —

Zweyter Auftritt.

Frau Andrews, Pamela.

Pamela.

Ich sehe Euch wieder meine Mutter! Wie theuer ist mir Eure Gegenwart! Kommt, laßt uns eilen.

Fr. Andrews.

Meine Tochter; ach! —

Pamela.

Pamela.

Dieses Wort erschreckt mich.

Fr. Andrews.

Ich zittere noch.

Pamela.

Was ist's?

Fr. Andrews.

Milord — —

Pamela.

Nun?

Fr. Andrews.

Milord will Dich wieder sehen; ach, ich bebe vor dem Ende dieses entsetzlichen Auftritts.

Pamela.

Immer einen neuen Kampf, o Himmel ist es möglich!

Fr. Andrews.

Daß er nicht Deine Verwirrung, nicht Deine Thränen sieht! ich fühle, wie Du, deine Qualen: aber eben ist in diesem Augenblicke muß Dir Deine ganze Jugend beystehen.

Pamela.

Ja, ich werde meine Pflicht in Euern Augen lesen. Unterdessen —

E 3

Dritter

Dritter Auftritt.

Milady Davers, Frau Andrews,
Pamela.

Milady.

Ich dachte mein Bruder wäre hier. Wie, Ihr reiset noch nicht ab? Ich weiß die Ursache, ich betrüge mich nicht.

Fr. Andrews.

Erlauben Sie mir, daß ich Sie sehe.

Milady.

Wer sind Sie, Madame?

Fr. Andrews.

Ich bin ihre Mutter. Ach, ich komme —

Milady.

Ihr kommt, Ihr eilet zu ihr, um eine Zeuginn ihrer Schande zu seyn. (zur Pamela). Mein Bruder ist also wieder in dem alten unglücklichen Jethume, seine Schwachheit ruft Euch wieder zurück; weil Ihr denn wollt verlohren seyn, so sucht den Betrug auf, der Euch verderben wird: Fürchtet nicht die Folgen einer unsinnigen Liebe, folgt dem unglücklichen Beyspiele, derer die Milord vor Euch verführte.

Pamela.

Pamela.

Sie brauchen diese verhassten Beispiele nicht anzuführen; o würdigen Sie mich doch, meine Unruhe anzuhören!

Milady.

Nein, nein, Eure Thränen betrügen mich nicht.

Pamela.

Großer Gott! wie unübersehlich ist mein Unglück: man versagt meinem beweiningwürdigen Schicksale das Mitleid! O, wenn Sie nicht ein steinernes Herz haben, so halten Sie diese Thränen nicht für verstellter; es verwundet mich bis in das Innerste, daß Sie es argwohnen: Sie wissen, daß ich eine Gefangene in diesem Orte bin.

Milady.

Ich weis, daß mein erzürnter Bruder, Eure Eitelkeit zu bestrafen, endlich seine Fesseln zerreißen wollte; ich sehe, daß er Euch umsonst widerstehen will. So freut Euch denn ganz der Gewalt, die Eure Augen über ihn haben. Genießt dieser Macht, aber wißt, Eure Neue wird mich einst besser rächen, als der gerechte Unwille, den ich igt fühle.

Pamela.

Also empfängt oder verliehrt die unterdrückte Unschuld ihren Werth nach dem Stande. Das Elend erniedriget die reinste Tugend; ich glaubte,

E 4

nur

nur die Stimme ihres Flehens könnte schon das härteste Herz bewegen.

Milady.

Wen sollte nicht diese aufrichtige Mine rühren? Ich wundre mich nicht, wenn sie hintergehet; sie würde mich verführen, wenn ich nicht wüßte, was vorgegangen wäre. Aber dennoch will ich meinen Argwohn auf einen Augenblick zurück, ich will Euch für aufrichtig halten. Ihr habt den Befehl meines Bruders gehört, Ihr solltet ihn verlassen. Wie könnt Ihr diese Verzögerung entschuldigen?

Fr. Andrews.

Ach wenn Sie uns anhören wollten! — (Milady winkt ihr, fortzufahren) Dieses Kind die zarte Frucht einer ehlichen Liebe, war schon im Begriff, in dem väterlichen Schooße die Annehmlichkeiten eines ländlichen aber ruhigen Aufenthaltes zu schmecken. Eine eitle Hoffnung, ein unnützer Entschluß; ein neuer Befehl des Milords hält uns hier zurück, sie soll Abschied von ihm nehmen (Milady bezeugt hier ihre Verwunderung).

Pamela.

Und dieses ist die Ursache meiner gerechten Klagen, die Ursache meiner Thränen. Und wenn ich bedenke, daß sein Zorn nur ein vorübergehender Verdruß seyn kann, daß seine Liebe vielleicht noch glimmt, daß er vielleicht gefährliche Rathschläge an-
hören,

Hören, und zu entsetzlichen Mitteln greifen kann; thue ich Unrecht, wenn ich darüber in Furcht bin? Aber ich zittere nicht allein vor ihm, ich fürchte seiner Wuth wenig, und der schnellste Tod würde mich seiner Schande entreißen. Aber ich kenne Milord; bey der Nachricht von meinem Tode würde er sich nicht mit unnützen Thränen begnügen; mein Tod würde auch der Seinige seyn. O unterstützen Sie uns durch Ihre Gütigkeit!

Milady.

Nun komme ich hinter die Wahrheit. Ich sehe den Hinterhalt Eures Widerstandes. Milord wird nicht erhört, aber wohl Williams.

Yamela.

Zu wem soll ich nun meine Zuflucht nehmen? Konnte ich so viel Unfälle erwarten? Umsonst will ich mich vertheidigen, die Ungerechtigkeit und der Irrthum übertäuben mich. So muß ich denn Ihnen ein Geheimniß entdecken, das in dem Innersten meines Herzens verborgen lag; ich muß meine Schamhaftigkeit und mein Erröthen überwinden, und Ihnen mein ganzes Herz aufschließen. Milord war zwar stets die Ursache meiner Thränen und meiner Unruhen; aber unter diesen Thränen sahen meine Augen dennoch seine liebenswürdigen Eigenschaften. Ich glaubte ihm meine Hochachtung schuldig zu seyn; aber unvermerkt sahe ich, daß seine Liebe auch mir Liebe einflößte. Wäre er

E 5

es

es gewahr worden, so würde mich sein strafbares Feuer bald jenen traurigen Schlachtopfern gleich gemacht haben; kein Mensch hat also um dieß Geheimniß gewußt. Aber wenn er mir seine Zärtlichkeit unter dem Schleyer der Tugend anträgt, dann fürchte ich meine Schwachheit vielmehr. Ich zog mir durch meine Verweigerung, als er mir ein aufrichtiges Geständniß zu thun schlen, seinen Zorn zu; aber ich fürchtete, die nur gar zu gewisse Gefahr, in die uns eine geheime Vermählung führt. Sie sehen also meine Leidenschaft. Sähe ich ihn noch einmal wieder, und er böthe mir seine Treue an, er redete mir wieder von Vermählung: ich könnte nicht für mich stehen. So lange also mein Gemüthe stark genug ist, daß ich ungeachtet dieser Lockung fühle, wie ich ihm nicht zugehören kann! so lange ich gegen meinen Stand gerecht bin, und seiner Ehre dieses grausame Opfer bringe, steht es nur bey Ihnen, dem allen vorzubeugen.

Fr. Andrews.

(wirft sich zu Milady Füßen).

O stehen Sie uns bey!

Pamela (auch zu ihren Füßen)

O erbarmen Sie sich meines Elendes, wenn noch zärtliche Freundschaft für ihn spricht, so flehe ich Ihren Beystand wider ihn, wider mich an.

Milady.

Milady.

Steht auf! (bey Seite) Ich erstaune über das Mädchen! und ich weiß nicht, was für mitleidige Regungen — (laut) behaltet Pamela diese edlen Gesinnungen, und fürchtet nicht, daß ich Euch verlasse. Was für Hülfe verlangt Ihr?

Pamela, (lebhaft)

Daß Sie mich dieser drohenden Gefahr entreißen.

Fr. Andrews.

Daß Sie sie in den Schoos ihrer Eltern zurück führen.

Milady.

Von ganzem Herzen; glaube mir auf mein Wort. Hola, Bediente, den Augenblick spannet an, reißet beide unverzüglich ab; ihr nehmt Pamela mit euch, und bringt sie zu mir.

(man führt Pamela und Andrews weg).

Vierter Austritt.

Milady Davers allein.

Sähe ich es nicht, so könnte ich nicht begreifen, daß die Tugend auch unter diesem Stande wohnen könnte. Und warum ist sie nicht das Erbtheil des hohen Standes, das Zeichen eines erlauch-

ten

ten Blutes? Durch ein trauriges, seltsames Geschick scheint sie desto seltner, je höher man ist. Milord und Pamela, ich beklage euch beide! Wie glücklich würde euch die Vermählung machen! ich würde sie billigen, ja ich schwöre es, ich würde diese gegenseitige Neigung billigen, wenn so viel liebenswürdige Eigenschaften in einer erhabenern Person wohnten. Aber unser Stand ist jedem angewiesen — nein, nein, man muß nicht daran denken!

Fünfter Auftritt.

Milord, Williams, Milady,

Williams,

(zu Milord im Hereintreten)

Aber mich ungehört zu verdammen!

Milord,

Ich will nichts hören, ich habe es Euch schon gesagt. (zu seiner Schwester) wo ist Pamela?

Milady,

Ihr werdet sie nicht wieder sehen.

Milord,

Wie?

Milady,

Sie ist meinem ausdrücklichen Befehle gefolgt; ihre Mutter bringt sie zu ihrem Vater.

Milord.

Milord.

Sie reißt ab? Sie muß wissen, daß ich sie noch sprechen will.

Milady.

Sie haben sich nun selbst überwunden, nun wollen Sie nach diesem schönen Siege, sich der äußersten Gefahr aussetzen; denn das würde die Folge von diesem traurigen Abschiede seyn.

Milord.

Nein, nicht deswegen will ich sie wiedersehen, nein, ich will der Gewalt ihrer Augen trozen, ihr ihr ehrgeiziges Herz vorwerfen und sie über ihren trotzigsten Stolz zum Erdröthen zwingen: ihre Eitelkeit wollte in der großen Welt glänzen, wer so viel Ehrgeiz hat, hat wenig Liebe.

Milady.

Also will Milord wieder zu den Füßen seiner Anbeterinn fallen, ihr vom neuen eine ewige Liebe schwören? Beweisen Sie doch so viel Größe und Standhaftigkeit wie sie, sie sieht selbst die Entfernung ihres Standes von dem unsrigen, und daß Ihre unglückliche Liebe endlich in eine ungleiche Vermählung willigen könnte; um ein Band zu zerreißen, das Ihrer Ehre nachtheilig wäre, opfert sie in einem Tage ihr Glück, ihre Ehre, und selbst ihre Liebe auf.

Milord.

Milord.

Und selbst ihre liebe? Ist es wahr, liebt sie mich?

Milady.

Rufen Sie doch nicht den alten Irrthum zurück; Sie sind es sich selbst, Sie sind es Ihren edlen Vorestern schuldig, die jetzt in Ihnen, leben. Die Ehre verlangt es, eine Schwester bittet Sie.

Milord.

Sie liebt mich; sie reißt ab; nun wird sie das feindliche Glück, an einem unbekanntem Orte begraben; alles Traurige, alles Harte des Elendes, wie bald wird es so viel Reize zerstören!

Milady.

Milord seyn Sie ohne Furcht, ich werde für sie sorgen, das Mitleid hat mich geführt, Sie können Sich auf mich verlassen. Kurz weil ich es Ihnen sagen muß, sie ist bey mir.

Milord.

Sie sind es also, Schwester, die sie mir rauben? ich werde es nicht überleben, und Sie sind schuld. Sie werden nun bald die Früchte Ihres Sieges genießen.

Milady.

Ach mein Bruder, wie haben Sie glauben können, daß eine so niedrige Hoffnung in mein Herz kommen könnte; ich errathe ihren Argwohn; wie unge-

ungerecht! Hätte ich straffbare Absichten auf Ihre Vermögen, ich hätte Ihnen nicht hundert vortheilhafte Gelegenheiten vorgeschlagen.

Milord.

(läuft wüthend an das Ende des Theaters und ruft seinen Leuten, die von ferne sehen).

Gleich macht euch zur Abreise fertig! Alles ist mir unerträglich an diesem unglücklichen Orte! der Aufenthalt des Schreckens! O wie würde ihn die glückliche Liebe verschönert haben! Fliehen will ich, und könnte doch meine Liebe und das ganze Entsetzliche davon hier auf ewig begraben seyn! Aber was sage ich, überall wird sie einen Elenden verfolgen! Meine Wunde ist unheilbar, denn der Pfeil hat zu lange in meinem Herzen gesteckt! Ich werde hier verzweifeln oder verschmachten. (er läuft ganz auffer sich hin und her, und lehnt sich endlich an das Stacket.)

Milady.

Was sehe ich, er ist auffer sich; mein Bruder! welcher finstre Kummer! Meine Furcht verdoppelt sich; er könnte in meinen Armen sterben! Williams bleiben Sie bey ihm, ich komme gleich wieder. (geht ab.)

Sechster

Sechster Auftritt.

Williams, Milord.

Milord.

(der wieder zu sich kömmt.)

Ich sehe meine Schwester nicht — wo ist sie hin? ja, ja, diese unvermuthete Abreise geschieht bloß um mir, was mir das Liebste ist, zu rauben. Ich werde sie nicht wieder sehen. Was nützt mir dann mein Leben. Wie grausam bist du, meine Schwester! Aber was hat sie mir gethan? warum beklage ich mich über sie? Mit Verdruß, ja mit Schrecken sieht sie, daß ich dieser unbändigen Flamme, die mich verzehret, nicht widerstehn kann; kann sie es denn ruhig mit ansehen, daß eine ungleiche Verbindung, wenn man mich mir selbst überläßt, vollends die ganze Blöße meiner Schwachheit verräth? Die Wahrheit zwingt mir dieses unglückliche Geständniß ab. Ja ungeachtet aller ihrer Tugend und aller ihrer Reize, schießt sich Pamela doch nicht für mich. — Ach Williams, es wird mir das Leben kosten! (Er wirft sich auf eine Diaseubank und schweigt einige Zeit.)

Antworten Sie mir aufrichtig; Sie wissen ihr Geheimniß, ist es wahr, daß ihr Herz, von eben der Gluth, die ich fühle — — Nein ich kenne mein Unglück zu gut! Meine schwache Eitelkeit mein Stand ließen mich alles hoffen — — Aber gegen so viel Liebe unempfindlich? Ich errathe es, ich

ich sehe es, für Sie war die Liebe, für mich die Gleichgültigkeit.

Williams.

Milord, ich liebte sie, ich bete sie noch an, und ich habe stets diese Leidenschaft, so sehr sie mich marterte, verheelet. Aber dennoch artete diese nicht in eine unbesonnene Liebe aus. Diese edle Lieblichkeit, die alles übertrifft, machte sie in meinen Augen weit lebenswürdiger als ihre Schönheit. Kurz, wenn ich auch liebte, so war es eine reine Liebe, und die sich mir selbst verbarg. Noch ist wollte ich, würde ich auch wieder geliebt, meine Hoffnungen aufgeben, wenn die Liebe einem Glücklichen und Würdigeren, eine reine Neigung einflöste. (bey diesen letzten Worten sieht er den Milord bedeutend an.)

Milord.

(immer noch auf der Nasenbank.)

Was habe ich gehört? gerechter Himmel! was für ein entsetzliches Licht erhellt, durch seine Rede, meine Seele! Er liebte sie aufrichtig, und tugendhaft; er nahm nicht seine Zuflucht zu niedrigen Versuchungen; die Unschuld begleitete jeden seiner Schritte; eine grausame Lehre! welch ein Unterschied! Das Laster nur zog mich zu ihr; Unglücklicher! ich liebte sie nur, um sie zu vermehren? Ja ich bin ein Elender! das ist zu viel! dieser letzte Streich tödtet mich!

Pamela.

§

Sieben.

Siebender Auftritt.

Milady, Pamela, Williams, Milord,
Fr. Andrews.

Milady.

(Hinten am Theater zur Pamela.)

Nein ich tadle seine Liebe nicht mehr.

Williams.

Kommen Sie mir zu Hülfe, Milady, Milord
stirbt.

Pamela.

Was sehe ich? ich bin des Todes.

Milady.

In was für einem Zustande! Mein Bruder?
hörst Du mich nicht? Ach Pamela, wenn er noch
lebt, ist siehe ich Sie an! Kommen Sie ihm zu
Hülfe, verlassen Sie ihn nicht? Er wird den Tag
wiedersehen, wenn er Ihre Reize sieht.

Pamela.

(die zum Milord geht)

Milord! — (bey Seite) welche tödliche Furcht!
Milord, Pamela ruft Sie.

Milady.

Milady.

Sieh unsern Schmerz!

Pamela.

Können Sie noch, so antworten Sie auf unsere
Thänen!

Milord.

Was für eines Engels Stimme ruft mich ins
Leben zurück?

Milady.

Erbarme Dich unsrer und Deiner! Eine
Schwester bittet Dich im Namen der Freundschaft,
Pamela bittet dich im Namen der Liebe.

Milord. (zu seiner Schwester.)

Pamela? — Glücklicher Augenblick! Du
bringst sie wieder zurück? Schwester Du selbst?

Milady.

Ja Deine Schwester, mein Bruder, welcher Dein
Leben zu theuer ist, als daß sie nicht in jede Deiner
Schwachheiten willigen sollte. Aber nein, es
ist keine, ich laße Pamelens Gerechtigkeit wiederfahren.
Ich bringe der Ehre unsres Geschlechtes
dieses

dieses Opfer, und ich komme ausdrücklich jetzt wieder, um Eure beyden Herzen zu vereinigen.

Milord (springt auf.)

So kann ich denn das Licht wiedersehen: Es sind also noch glückliche Tage für mich auf Erden! (er geht zärtlich auf Pamela zu) Wollen Sie wohl meine Hand annehmen; nur unter dieser Bedingung kann ich leben.

Pamela.

Hört Ihr es meine Mutter? (bey Seite.)

Milord.

Ich will auch gar kein Geheimnis mehr daraus machen, bestimmen Sie den Ort, die Zeit, Ihre Wünsche sind meine Befehle; wählen Sie selbst den Geistlichen; mit einem Worte, ordnen Sie selbst mein höchstes Glück.

Williams (zu Milord).

Damit ich Pamela noch mehr beruhige, so will ich Sie selbst zusammen geben; vielleicht daß dieser Zug, der meiner nicht unwerth ist, mir Ihre Hochachtung wieder giebt, Milord, und Ihnen meine Redlichkeit beweist.

Milord.

Milord.

Williams Deine Großmuth erhebt Dich weit über
den, den sie so sehr verbindet; was kann es Dir ver-
gelten?

Williams.

Ihr Glück.

Milord (zur Pamela)

Fürchten Sie immer noch einen Betrug?

Milady.

Ergeben Sie sich Pamela.

Milord.

Das erste Pfand meiner Liebe soll meine Hand
seyn. Wie! Sie stehen noch an? Was braucht
es mehr? reden Sie, was fordern Sie?

Pamela.

Ihr Herz.

Milord.

Dieser Argwohn befremdet und beleidiget mich;
Wie lange gehört es nicht Ihnen schon zu, Sie
haben mir es geraubt, liebte Sie jemals jemand
stärker?

F 3

Pamela.

Pamela.

Nein, das Herz, das ich besaß, war nicht das Ihrige, es war ein Herz, das sich unter einem betrügerischen Scheine verbarg, das auf meine Schwachheit rechnete und in seiner Wuth auf nichts, als auf meine Verunehrung, auf mein Verderben dachte.

Milord.

Ach Pamela, Sie haben recht! dieß Herz, das ich jetzt verabscheue, wäre ein unglückliches Geschenk für Sie gewesen; Verstellung und Laster hatten es verirrt. Aber das ich Ihnen jetzt anbiete, ist ein aufrichtiges, ein treues Herz; das Ihrige dient ihm zum Muster und Ihre Tugenden haben es geläutert.

Pamela.

(heimlich zu ihrer Mutter.)

Mein Argwohn verschwindet nach und nach.

Milord.

Um Ihnen alle Ursache zur Furcht zu benehmen, liebenswürdiges Kind, so stoße ich den Augenblick, die nichtswürdige Rathgeberin des gottlosen Anschlags, aus meinem Hause. Sie schmeichelte meiner verwegnen Liebe nur zu sehr; dieß sey der Anfang meiner aufrichtigen Treue.

Pamela.

Amelie. Und Pamela.

Wes Gewes ist nicht so strafbar, als Sie denken; wegen welches Verbrechens bestrafen Sie sie denn? Was hat sie gethan, als Ihrem Eigensinne gefolgt. Diese Leute haben weder Tugenden noch Laster. Das Beyspiel leitet sie, und ihre Unterswürfigkeit verführt ihr Herz.

Milord.

Welche edle Lehren! o wie freut es mich Sie zu hören! Ich gehorche; aber nun?

Fr. Andrews.

Milord, wir ergeben uns. Seyn sie glücklich, nun verdienen Sie es. (zu ihrer Tochter) Und Du verändere Deinen Stand, aber verändere Dich nicht. Sey allemal mit Anstand demüthig bey Deinem erhabnen Stande. Der Bescheidenheit hält man alles zu Gute, sie entschuldigt auch für alles. Nimm die Würde Deines neuen Standes an, aber nicht seine Ungebundenheit. Erinnere Dich, daß so hoch er Dich auch erhebt, Du doch allemal die Unschuld Deiner Sitten behalten kannst.

Pamela.

Ja Zeit meines Lebens werde ich diese bewahren. Könnte ich doch so des Glücks würdig werden. wo mit man mich beehrt; könnte ich doch aus Dankbarkeit

barkeit für Ihre Liebe, sie noch durch mein Betragen verdoppeln! Meine ganze Beschäftigung soll seyn, Sie zu lieben, Ihnen zu gefallen.

Milord.

Kommen Sie, wir haben lange genug gestritten, um das höchste Glück uns zu verdienen. Ich bin nur zu glücklich, daß mich der Himmel würdigt, die Tugend zu belohnen.

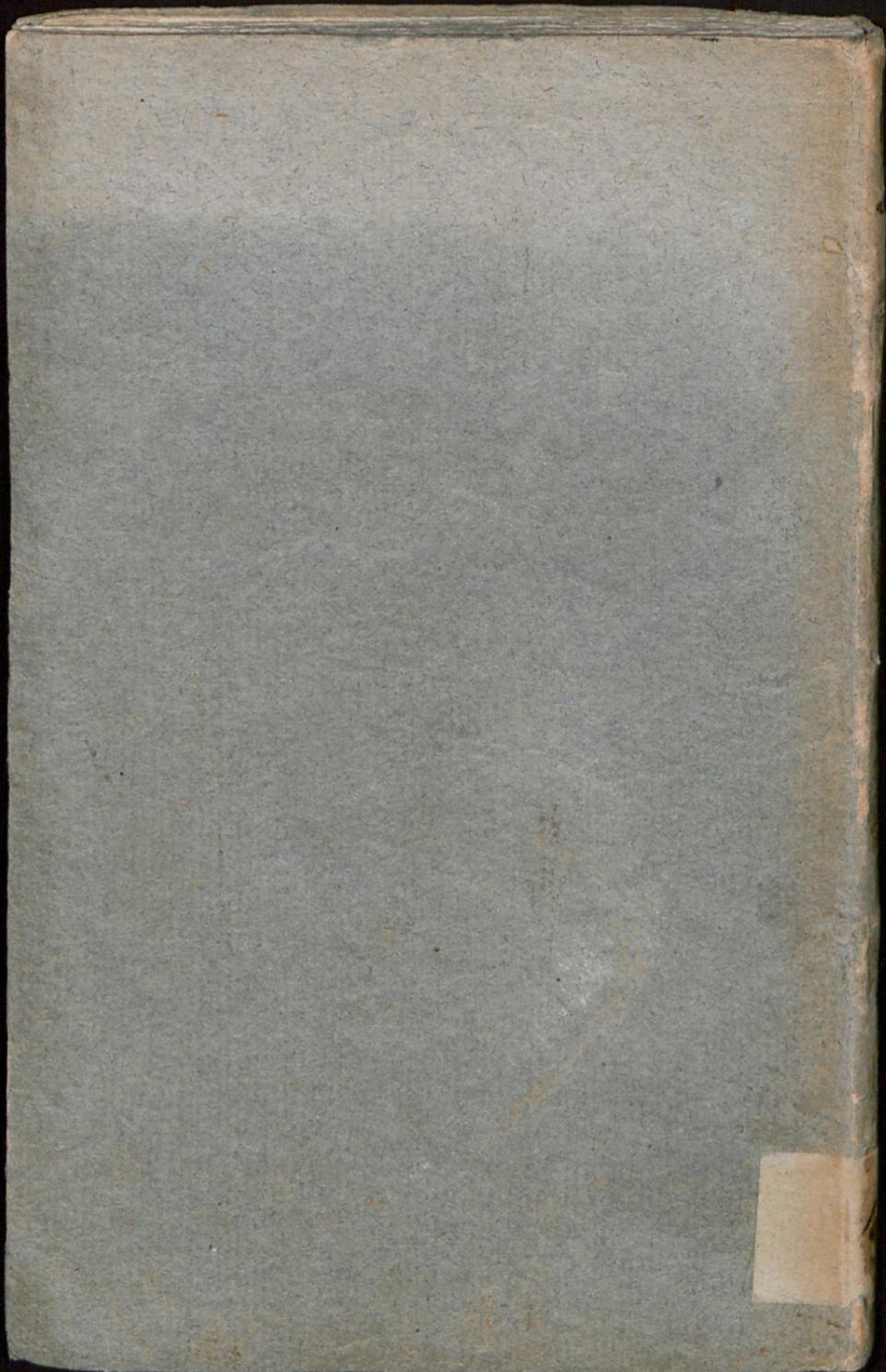
Ende.

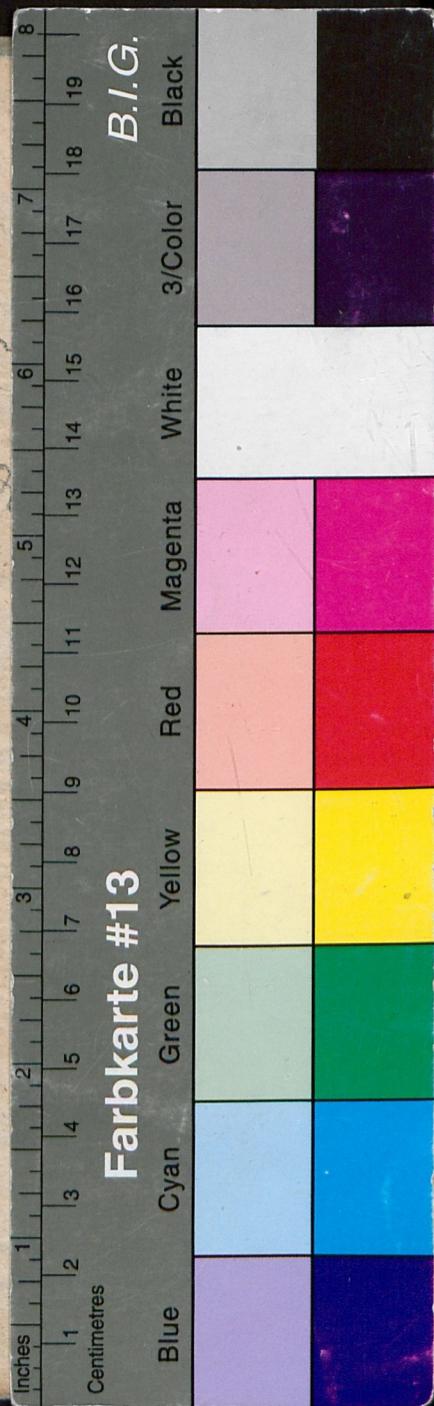


51 $\frac{16}{K, 12}$

M: 51 $\frac{16}{K, 12}$
8

De 3821 $\frac{a}{35}$





Pamela,
in fünf Aufzügen.

Von
La Chaussée.



Bremen,
bey Johann Heinrich Cramer,
1768.

